

Landzeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 219

Nr. 130

Verlagspreis: monatlich 2.00, vierteljährlich 6.00, halbjährlich 11.00, jährlich 21.00.

Halle-Saale

Verlagspreis: Die gewöhnliche 34 mm breite Mithraszeitung: 10 Pfennig.

Sonntagabend, 5. Juni 1926

Geschäftliche Berlin, Bernburger Str. 50. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290.

Der alte libische Geist

Um was geht es?

Adolf Lindemann.

Libeds Siebenhundertjahrsfeier

Büch. 4. Juni.

Die freie und Hansestadt Lübeck erlangt heute in stolzen Jahren Siebenhundert Jahre hindurch in stolzen Jahren...

Die Feierlichkeiten leiteten ein Festspiel im Lübecker Staatstheater ein. Senator Dr. Bernward begrüßte im Namen von Senat und Bürgererschaft die Gäste...

prophetischer Vision, 'sahen wir, wie das rauschende Banner der deutschen Einheit über unseren Häuptern weht. Wir sahen die alte libische Fahne und hielten sie in die deutsche Erde neben die Fahne des deutschen Volkes...

Nach dem Festspiel, begab sich die Verammlung in die Kaiserdenkmalhalle, in der die Ausstellung 'Libische Kunst außerhalb Lübeds' eröffnet wurde...

Gliedwortschreiben Hindenburgs

Das Handschreiben des Reichspräsidenten von 700-Jahrsfeier der Stadt Lübeck hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrte Herren! Bei jeder der Erinnerung an die vor 700 Jahren durch den Dogenherrscher Friedrich II. vollzogene Wiedereingliederung der Reichsstadt Lübeck...

Der Locarnopakt angenommen

Die Locarno-Debatte im Senat

Berlin, 4. Juni.

Der Senat setzte heute die Locarno-Debatte fort. Der Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, Herr Hübler, behauptete, daß die Befestigung Deutschlands im West- und Ost-Vertrag einleuchtend sei...

Der Senator Meier glaubt, daß Locarno Frankreich nur eine halbe Sicherheit gewähre. Würde man den Pakt ablehnen, so würde man Frankreich vorwerfen, daß es dem Frieden den Rücken kehre...

General Bourgeois erklärte, daß Locarno dem Bündnis Frankreichs entspreche, seine Sicherheit garantiert zu sehen, aber der Frieden könne nur erreicht werden, wenn Deutschland den Vertrag von Versailles durchführe...

fragen, ob Locarno dem Verfalliger Vertrag etwas hinzufügen. Briand lehnte die Urhebererschaft an dem Verfalliger Vertrag ausdrücklich ab, doch wolle er ihn nicht kritisieren...

Briand sprach dann ausführlich über den deutsch-russischen Vertrag. Er betonte, daß dieser die Bedeutung habe, die man ihm zusprechen will. Deutschland habe Ausland gesagt, daß es neutral bleiben will...

Dann wird die Debatte geschlossen. Briand erklärt noch, daß der Verfalliger Vertrag nicht erlassen werde, jedoch folgebald die Unabhängigkeit Österreichs nicht angetastet werden könne...

Es geht also nicht um das Wohl des Vaterlandes, sondern um das Wohl der Partei, um die Futtertrippe. Wei Ferner Reichstagswahl, selbst nicht bei der Reichspräsidentenwahl...

Der brave Michel, der seine Geschäftsjahre hat, wird dies für Schwarzgeheuer halten und der Meinung sein, seine Lebensaufgabe sei wichtiger als das Wortemomme der Fürsten. Er sieht nicht, wie die Verjährungsbedingungen in Preußen...

Der brave Michel, der seine Geschäftsjahre hat, wird dies für Schwarzgeheuer halten und der Meinung sein, seine Lebensaufgabe sei wichtiger als das Wortemomme der Fürsten.

Substitutionsrecht dieser alten Hansestadt. Man unterlässe die Substitution nicht. Im Osten war es angeht die hohen Marienburg das kroatische Befestigungs zum Deutschthum, die Erinnerung an vergangene Zeiten, wo dort das Bollwerk gegen das Slawentum war. Und in dieser alte Hansestadt mit dem Motto „Schiffahrt ist Noth!“ Dies alles zerschlagt der internationale Genosse Seevering mit seinen Parteinteressen. Er und alle, die leben können, wenn sie durch Deutschland reisen, wissen, daß Schwarzweißrot die Farben des deutschen Volkes sind. Weder in Marienburg noch in Rügen wurde Görings Reichsbanner gehißt. Wollten die tödten Demagogen ernstlich den Frieden des Volkes, würden sie dem Volke geben, was des Volkes ist: Schwarzweißrot! Aber es gilt das Wohl der Partei und was sich darüber hemmt, wird zerhackt. Und was der Partei nicht, wird gemacht, wenn's auch noch so verlogen, noch so nichterträglich ist. Es das Volk beunruhigt wird, ob unser Ansehen im Ausland gefährdet wird, ist doch den Genossen egal. Die Aufständischen, die immer mehr wie Seifenblasen zerplatzen, können das Vertrauen zu Deutschland im Ausland so wenig geben wie die Fürstentumslust. Ein großer holländischer Bankier, Arnold Gillissen, sagt: „Eine Entgegnung der Vermögen der deutschen Fürsten ist Diebstahl! Es ist ein ganz vulgärer Diebstahl! Das Vertrauen zu Deutschland wird dadurch untergraben werden.“ Andere Auslandsstimmen lauten eben so. Aber was kümmert das die Leute, die kein Vaterland kennen? Die Hauptfrage ist, daß die Futurpolitik erhalten bleibt, und darum muß getrommelt werden, um die Schafe zur Wollwahr zu treiben. Stimme nur, deutscher Arbeiter, der zu verärgert hat, Stimme nur, die Arbeiterpartei, der kein Geld verloren hat, für die Entgegnung der Fürsten. Der Grundloze: „Ich habe nicht, andere brauchen auch nichts, ist so hochmoralisch, daß du noch am eigenen Leibe die gegenständlichen Wirkungen spüren wirst. Mit solchen „Politikern“ zu rechnen, hiesse am Nordpol Eisberge stehen. Aber du, deutsche Jugend, der die Zukunft gehört, willst du im Conjectural leben? Kommt schon einen Vorschlag bekommen. Genosse Seevering will alle Hochschulen schließen, wenn man das Ehrenmitglied des Kaiserbundes und den Reichshüter Hindenburg, den Professor Reising, nicht in Ruhe läßt. Solche Lehrer soll sich Deutschlands Jugend ruhig gefallen lassen. Es kommt noch besser, das sei gewiß, wenn erst der Nationalrat die bunte Masse aufgespült hat und die Internationals alle, die im Willen aufzukommen föhntung! Dann läßt ihr alle vor Görings Autokratie Platz zu machen, dann ist's vorbei mit eurer Freiheit, euren Rechten! Doch noch ist's Zeit. Wir haben gesehen, daß es beim Volkseinstich nicht mehr geht als um dieses oder jenes Krongut. Es geht um das Vaterlands Zukunft! Darum sei der Jugend geredet: Wachsen heraus beim Volkseinstich! Verärgerte Rentner, verbundene Landbesitzer-Millionäre sind durch euch von der Wollwahr ferngehalten. Stellt euch mit blühenden Augen vor sie hin und ruff sie zur Rechten: „Schneigt von eurem Leid, des Vaterlands Wohl ist auch das euerige!“ Jeder Grobchen, jeder Arm muß sich für die kommenden Tage in den Dienst der Werbetätigkeit gegen die Fürstentumslust stellen. Bereiten wir den Noton am 20. Juni eine Niederlage, dann wird das deutsche Staatsgeschick in ihre Hand und in die Hand nationaler Kure. Und am God flattert stolz die Fahne Schwarzweißrot!

Reichsregierung und preussische Polzeiaktion

Die die Morgenblätter melden, trat das Reichsministerium am Freitag am 1. Juni eine Sitzung ab, um zu entscheiden, die bis nach neun Uhr anberuht. Der Reichsminister, der von seiner Seite nicht zurückgekehrt ist, nahm an der Ministertagung teil. Er halte im Laufe des Nachmittags eine Aussprache mit dem preussischen Ministerpräsidenten, die sich offenbar auf die in der Zeitung abgegebene Erklärung über die preussische Polzeiaktion bezog. Wie berichtet, hat auch das Kabinett in seiner Sitzung die Frage der nationalpolizeilichen Gefahr in den Kreis seiner Beratungen gezogen. Es handelt sich dabei aber lediglich um eine Aussprache, ohne daß irgendein Beschluß gefaßt worden wäre. Dazu erzählt der „Sofal-Anzeiger“ folgendes: Die Erklärung des völkerverfeindlichen Abg. von Campes im preussischen Landtag, der die bekannnten Versicherungen des Reichsministeriums über die preussische Polzeiaktion verlesen und daran einige kritische Bemerkungen geknüpft hat, sind in inlischen politischen Kreisen zum Ausgangspunkt von Gerüchten genommen worden, wonach angeblich im Anschluß daran eine Auseinandersetzung zwischen der Reichsregierung und dem preussischen Ministerpräsidenten stattgefunden hätte. Dem Reichsminister, der von Campes gekommen wäre. Die Sitzung hatte den Zweck, die Mitglieder des Reichskabinetts über die Einzelheiten der preussischen Polzeiaktion eingehend ins Bild zu setzen. Das Kabinett hat davon abgesehen, auf diesem Bericht der preussischen Regierung irgend eine formale Stellung zu nehmen. Der „Sofal-Anzeiger“ glaubt, in der Annahme, daß sich nicht geben, daß auch bei dieser Gelegenheit der Einbruch eintritt, ist diese ganze Angelegenheit durch eine überaus nervöse, reichlich aufgeschaukelte worden ist, und daß jedenfalls zu ernstlichen Befürchtungen, wie sie Ministerialdirektor Dr. Wegg glaubte ansetzen zu müssen, kein Anlaß gegeben ist.

Wichtige Beschlüsse des Reichsrates

In der heutigen öffentlichen Vollziehung des Reichsrates stimmte der Reichsrat der von der Reichsregierung vorgelegenen Entschneidung des Gemeinsamen Regierungsrates überein, aus dem Reichsministeriums zum Reichsministeriums als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Oberpräsidenten Dr. Gerner, zu. Dem deutsch-schwedischen Handelsvertrag wurde gleichfalls zugestimmt. Angenommen wurde auch ein Gesetzentwurf zur Durchführung gewisser Rechte des Besatzler Vertrages, bei denen es sich

Um die Erhöhung der Hauszinssteuer

Preussischer Landtag Berlin, 4. Juni.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Dr. v. Campe (DDB), eine Erklärung ab, die auf die Ausführungen des Reichsrates der preussischen Innenminister, Ministerpräsidenten v. B e g g von 1. Juni im preussischen Landtag Bezug nimmt und in der davon gesprochen wurde, daß die Aktion der Polzei gegen selbst begünstigt worden sei und ferner die Polzei angetastet worden sei, in möglichst weitem Umfange die Durchführungen vorzunehmen, sofort zuzugreifen und selbst vor der Immunität nicht Halt zu machen. Redner erklärt, die von Ministerialdirektor Wegg herausgegebene Erklärung sei eine Verkörperung des Augenmerkens Dr. Stresemann, die in einer telephonischen Unterredung mit Herrn Dr. Friedensburg als Vertreter des Polizeipräsidenten gefaßt ist. Redner verliest dann die bereits veröffentlichte Erklärung des Reichsbaupolizeimeisters Dr. Stresemann, bei der es wiederholt zu förmlichen Aufstellungen und Bemerkungen des Redners kommt. In dieser Erklärung heißt es am Schluß: „Ich habe mich vermehrt aus den inangewiesenen belangenwichtigen Äußerungen und nichtamtlichen Berichtigungen nicht davon überzeugen können, daß die Voraussetzungen für ein berechtigtes Vorgehen der Regierung vollständig gegeben waren. Ich bin überzeugt, daß die Mängel der Polizeiführung der öffentlichen Meinung (sich, Reich, Reich) und als völlig ungeeignet dar, die Polizeiaktion zu unterziehen. Das Vorgehen des Herrn Wegg schließt zudem das Ansehen des Staates. (Sturm, Weisheit rechts. — Große Luste im Hause, Preiseländungsangst links.)

Es folgt die Beratung des Berichtes des Ausschusses für die Geschäftsbildung über den Antrag des Justizministeriums auf Aufhebung der Immunität des völkischen Abg. Walle geredet Einleitung eines Strafverfahrens wegen Anfechtung zum Morde. Abg. Kautz (Dem.) verweist als Reichsminister auf die — mit Ausnahme der Kommunisten — im Ausschuss erzielte Einmütigkeit für die Aufhebung der Immunität Walle, die auch wegen der Befundungen Grüne-Webers über ein Gebering-Attentat beantragt wird. Die Staatsanwaltschaft trüge sich übrigens auch auf andere Angelegenheiten als die des Grüne-Weber, falls eine Verurteilung Walle, die bisher noch nicht beantragt sei, von der Justizbehörde gemeldet werde, würde der Landtag darüber nochmals Beschluß zu fassen haben.

Das Haus nimmt mit allen gegen die kommunistischen Stimmen den Antrag auf Aufhebung der Immunität Walle an, wobei der Abg. Walle selbst für den Antrag stimmt. Seine völkische Parteifreundschaft schätzten ihm nach Annahme des Antrages die Hände.

Es folgt die zweite Beratung der neuen Hauszinssteuer.

die auf einen Initiativantrag der Regierungspartei basiert. Finanzminister Dr. Söffer-Wilhoff berichtet darauf, daß in dieser Vorlage, die die Wanderschaft nicht einzieht, besonders auch die sozialen Belange genügend berücksichtigt seien. Die Gemeinderäte werden wieder als Träger der für diese herangezogen. Ein Antrag des Abg. W e d e n (Dnt.) auf wesentliche Zurückverweisung dieser Hauszinssteueranfrage an die Ausschussberatung wird mit 126 Stimmen der Regierungspartei gegen 100 Stimmen abgelehnt.

In der Aussprache bezieht

Abg. W e d e n (Dnt.), die vorerwähnte Erklärung des Hauszinssteuer von 900 auf 1000 Prozent für seine Partei als unannehmbar. Herausgehoben sei auch, daß die Wohnungsfrage progressivster erheblich mehr geliehen sei als der Bevölkerungszunahme. Redner wiederholt die Forderung seiner Partei, auch die Häuserbesitzer finanziell freizustellen. Der Minister möge auch eine Erklärung abgeben, daß der gewerbliche Mittelstand schonend behandelt werden soll. Der Parteiparagraph sollte noch weiter ausgearbeitet werden. Sollte die Verregelung Annahme finden, so würde die sozialdemokratische Fraktion alsbald einen neuen Antrag einbringen, eine Steuererhöhung in ganzen vorzunehmen im Zusammenhang mit dem Reichsfinanzgesetz. Abg. Stoll (Komm.) besänftigt die Freilichtler der Landwirtsch. Nur eine Regierung wie die Sozialregierung könne eine richtige Politik auch in Steuerfragen machen. Abg. Stempel (DDB) erklärt, daß seine Fraktion das Gesetz nicht annehmen könne. Die Veranschlagung von 900 auf 1000 Prozent ist nicht herab zu setzen. Die Hausbesitzer ist in Preußen der allergeringste von allen Ländern.

Abg. W e d e n (Dnt.) begründet die ablehnende Haltung seiner Partei gegenüber der Vorlage. Redner sei ein bringen-licher Bedürfnisse des Wohnraums nicht befriedigt werden. Während man sich hier abnehmend verhalte, gebe man in unvorstellbarer Großzügigkeit Hunderte von Millionen ohne Kontrolle der Verwendung an die sogenannten gemeinnützigen Zweckvereinigungen. Die Erhöhung der Hauszinssteuer ab 1. Juni auf 1000 Prozent müsse abgelehnt werden. Es habe sich schon viele mit Hauszinssteuern erbaute Wohnungen in Berlin und in anderen deutschen Orten laut, weil die Mieten zu teuer seien, was eine Folge davon sei, daß die freie Konkurrenz durch die Wohnungsangelegenheit ausgeschlossen ist. (Sehr wahr! rechts.)

Finanzminister Dr. Söffer-Wilhoff erklärt, die ganzen E. fahrungen und Zahlen sprächen gegen den Standpunkt des Redners. (Sehr richtig! links; Widerspruch rechts.) Die sofortige Einführung der freien Wohnungswirtschaft würde eine Steigerung der Mieten auf 140 bis 150 Prozent der Preisensätze zur Folge haben. Die Wohnbauten des Abg. W e d e n (Dnt.) werden viele mit Hauszinssteuern erbaute Wohnungen in Berlin laut, weil die Mieten zu teuer seien, was eine Folge davon sei, daß die freie Konkurrenz durch die Wohnungsangelegenheit ausgeschlossen ist. (Sehr wahr! rechts.)

Abg. W e d e n (Dnt.) erklärt, die ganzen E. fahrungen und Zahlen sprächen gegen den Standpunkt des Redners. (Sehr richtig! links; Widerspruch rechts.) Die sofortige Einführung der freien Wohnungswirtschaft würde eine Steigerung der Mieten auf 140 bis 150 Prozent der Preisensätze zur Folge haben. Die Wohnbauten des Abg. W e d e n (Dnt.) werden viele mit Hauszinssteuern erbaute Wohnungen in Berlin laut, weil die Mieten zu teuer seien, was eine Folge davon sei, daß die freie Konkurrenz durch die Wohnungsangelegenheit ausgeschlossen ist. (Sehr wahr! rechts.)

Abg. W e d e n (Dnt.) erklärt, die ganzen E. fahrungen und Zahlen sprächen gegen den Standpunkt des Redners. (Sehr richtig! links; Widerspruch rechts.) Die sofortige Einführung der freien Wohnungswirtschaft würde eine Steigerung der Mieten auf 140 bis 150 Prozent der Preisensätze zur Folge haben. Die Wohnbauten des Abg. W e d e n (Dnt.) werden viele mit Hauszinssteuern erbaute Wohnungen in Berlin laut, weil die Mieten zu teuer seien, was eine Folge davon sei, daß die freie Konkurrenz durch die Wohnungsangelegenheit ausgeschlossen ist. (Sehr wahr! rechts.)

Abg. W e d e n (Dnt.) erklärt, die ganzen E. fahrungen und Zahlen sprächen gegen den Standpunkt des Redners. (Sehr richtig! links; Widerspruch rechts.) Die sofortige Einführung der freien Wohnungswirtschaft würde eine Steigerung der Mieten auf 140 bis 150 Prozent der Preisensätze zur Folge haben. Die Wohnbauten des Abg. W e d e n (Dnt.) werden viele mit Hauszinssteuern erbaute Wohnungen in Berlin laut, weil die Mieten zu teuer seien, was eine Folge davon sei, daß die freie Konkurrenz durch die Wohnungsangelegenheit ausgeschlossen ist. (Sehr wahr! rechts.)

Abg. W e d e n (Dnt.) erklärt, die ganzen E. fahrungen und Zahlen sprächen gegen den Standpunkt des Redners. (Sehr richtig! links; Widerspruch rechts.) Die sofortige Einführung der freien Wohnungswirtschaft würde eine Steigerung der Mieten auf 140 bis 150 Prozent der Preisensätze zur Folge haben. Die Wohnbauten des Abg. W e d e n (Dnt.) werden viele mit Hauszinssteuern erbaute Wohnungen in Berlin laut, weil die Mieten zu teuer seien, was eine Folge davon sei, daß die freie Konkurrenz durch die Wohnungsangelegenheit ausgeschlossen ist. (Sehr wahr! rechts.)

Abg. W e d e n (Dnt.) erklärt, die ganzen E. fahrungen und Zahlen sprächen gegen den Standpunkt des Redners. (Sehr richtig! links; Widerspruch rechts.) Die sofortige Einführung der freien Wohnungswirtschaft würde eine Steigerung der Mieten auf 140 bis 150 Prozent der Preisensätze zur Folge haben. Die Wohnbauten des Abg. W e d e n (Dnt.) werden viele mit Hauszinssteuern erbaute Wohnungen in Berlin laut, weil die Mieten zu teuer seien, was eine Folge davon sei, daß die freie Konkurrenz durch die Wohnungsangelegenheit ausgeschlossen ist. (Sehr wahr! rechts.)

Abg. W e d e n (Dnt.) erklärt, die ganzen E. fahrungen und Zahlen sprächen gegen den Standpunkt des Redners. (Sehr richtig! links; Widerspruch rechts.) Die sofortige Einführung der freien Wohnungswirtschaft würde eine Steigerung der Mieten auf 140 bis 150 Prozent der Preisensätze zur Folge haben. Die Wohnbauten des Abg. W e d e n (Dnt.) werden viele mit Hauszinssteuern erbaute Wohnungen in Berlin laut, weil die Mieten zu teuer seien, was eine Folge davon sei, daß die freie Konkurrenz durch die Wohnungsangelegenheit ausgeschlossen ist. (Sehr wahr! rechts.)

Abg. W e d e n (Dnt.) erklärt, die ganzen E. fahrungen und Zahlen sprächen gegen den Standpunkt des Redners. (Sehr richtig! links; Widerspruch rechts.) Die sofortige Einführung der freien Wohnungswirtschaft würde eine Steigerung der Mieten auf 140 bis 150 Prozent der Preisensätze zur Folge haben. Die Wohnbauten des Abg. W e d e n (Dnt.) werden viele mit Hauszinssteuern erbaute Wohnungen in Berlin laut, weil die Mieten zu teuer seien, was eine Folge davon sei, daß die freie Konkurrenz durch die Wohnungsangelegenheit ausgeschlossen ist. (Sehr wahr! rechts.)

Abg. W e d e n (Dnt.) erklärt, die ganzen E. fahrungen und Zahlen sprächen gegen den Standpunkt des Redners. (Sehr richtig! links; Widerspruch rechts.) Die sofortige Einführung der freien Wohnungswirtschaft würde eine Steigerung der Mieten auf 140 bis 150 Prozent der Preisensätze zur Folge haben. Die Wohnbauten des Abg. W e d e n (Dnt.) werden viele mit Hauszinssteuern erbaute Wohnungen in Berlin laut, weil die Mieten zu teuer seien, was eine Folge davon sei, daß die freie Konkurrenz durch die Wohnungsangelegenheit ausgeschlossen ist. (Sehr wahr! rechts.)

Abg. W e d e n (Dnt.) erklärt, die ganzen E. fahrungen und Zahlen sprächen gegen den Standpunkt des Redners. (Sehr richtig! links; Widerspruch rechts.) Die sofortige Einführung der freien Wohnungswirtschaft würde eine Steigerung der Mieten auf 140 bis 150 Prozent der Preisensätze zur Folge haben. Die Wohnbauten des Abg. W e d e n (Dnt.) werden viele mit Hauszinssteuern erbaute Wohnungen in Berlin laut, weil die Mieten zu teuer seien, was eine Folge davon sei, daß die freie Konkurrenz durch die Wohnungsangelegenheit ausgeschlossen ist. (Sehr wahr! rechts.)

Abg. W e d e n (Dnt.) erklärt, die ganzen E. fahrungen und Zahlen sprächen gegen den Standpunkt des Redners. (Sehr richtig! links; Widerspruch rechts.) Die sofortige Einführung der freien Wohnungswirtschaft würde eine Steigerung der Mieten auf 140 bis 150 Prozent der Preisensätze zur Folge haben. Die Wohnbauten des Abg. W e d e n (Dnt.) werden viele mit Hauszinssteuern erbaute Wohnungen in Berlin laut, weil die Mieten zu teuer seien, was eine Folge davon sei, daß die freie Konkurrenz durch die Wohnungsangelegenheit ausgeschlossen ist. (Sehr wahr! rechts.)

Dr. Dörmüller zum Generaldirektor der Reichsbahn gewählt

Berlin, 4. Juni. Zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft wurde zum Verwaltungsvergänger der bisherige stellvertretende Generaldirektor Dr. Dörmüller gewählt, zum stellvertretenden Generaldirektor der bisherige Direktor der Verwaltungsvergänger Dr. W e i r a u d. Die Bestätigung beim Reichspräsidenten ist nachgeschickt.

Staatspräsident Wojcicki bereidigt

Berlin, 4. Juni. Die der „Sofal-Anzeiger“ aus Warschau meldet, daß heute nachmittags im großen Saal des königlichen Schlosses der feierliche Akt der Vereidigung des Staatspräsidenten Wojcicki stattgefunden. Außer den zahlreich erschienenen Abgeordneten und Senatoren nahmen alle Mitglieder der Regierung mit Ministerpräsident B e l o u s e w und dem Reichspräsidenten Wojcicki teil. Die Vereidigung wurde von dem Reichspräsidenten selbst geleitet. Das Publikum hatte keinen Zutritt.

Vor dem Beginn der Völkerbundrats-tagung am Montag

Genf, 4. Juni. Die Tagesordnung der am Montag beginnenden 40. Tagung des Völkerbundrates, die der alpbairischen Reihenfolge der Einheiten entsprechend, den Vertreter Schwedens, Ungarn, als

Präsidenten sehen wird, umfasst 24 Punkte. Als die wichtigsten Punkte seien folgende genannt:

Bericht der Studienkommission über die Zusammenfassung der Völkerbundrates, Bericht der Finanzkommission über die finanzielle Lage des Völkerbundes, Bericht der Österreich und Ungarn, Bericht der Opiumkommission, sowie Behandlung der Frage der Unterbringung der armenischen und griechischen Flüchtlinge und der Frage einer bulgarischen Völkerbundrat. Ferner wird der Völkerbundrat sich mit dem Reichspräsidenten über die Berechtigung der Weltweit- (Staats)konferenz befassen. Man nimmt an, daß Bestand infolge der politischen Lage in Frankreich, daß nicht an den feierlichen Feiern für die Gründung des neuen Bundes des Internationalen Arbeitsrates wird teilnehmen können und erst am Montag früh für ein oder zwei Tage nach Genf kommen wird. Die Tagung des Völkerbundrates wird, soweit sich jetzt übersehen läßt, 6-8 Tage dauern, falls nicht von den Vertretern Schwedens oder Spaniens in der Frage der Ratserweiterung neue Schritte unternommen werden, die dann naturgemäß eine vollkommen neue Situation herbeiführen würden.

Zum Heiligen Krieg gegen Frankreich

Lombard, 5. Juni. Ein Rusen Chamberlain reist heute zur Tagung des Völkerbundrates nach Genf.

Aufhebung der Internationalen Militärkontrollkommission in Königsberg und München

Berlin, 4. Juni. Nach Mitteilung des Reichspräsidenten der Internationalen Militärkontrollkommission in Berlin für mit dem 1. Juni 1908 die bisher noch bestehenden Unterkommissionen der Internationalen Militärkontrollkommission in Königsberg und München aufgehoben worden.

Halle und Umgebung

Halle, 5. Juni.

II. A. w. g.!

Natur wird oft nicht schön gefunden,
 Sumat wenn mit Gestalt verbunden.
 (Frei nach Busch).

Es war einmal eine Reichsgesundheitswoche in Halle. Da wurde in Wort, Schrift und Bild gar viel davon gepredigt, daß die Mensch, namentlich aber der Großstädter — und zu dieser Zeit des homo sapiens gehört ja wohl auch der feilliche Hallenser — so viel wie möglich in Gottes freier Natur verweilen solle. Daß Gemeinden, Behörden, Vereine u. a. alles tun möchten und tun müßten, um Grünflächen, Anlagen usw. zu schaffen.

Halle hat in den Büxelfeldern eine wunderschöne Anlage. Ein Teil der Wiesen ist aber leider schon seit geraumer Zeit für Spaziergänger und namentlich für die Anwohner ein Stein des Anstoßes. Dort nämlich, wo das Gelände zur Errichtung eines Sportplatzes aufgeführt wird. Ein schöner Jodel! Und da der Jodel bekanntlich die Mittel heiligt, so muß auch in Kauf genommen werden, daß das Gelände zurzeit nicht gerade einen schönen Anblick darbietet. Abgetragene Möbelausstattungsstücke, vom altertümlichen Kanapee bis zum einfachen Stuhlchen und getriebenen „Emallierten“ liegen da in vorbildlicher Disharmonie durcheinander. Aber auch Kadaver von Hunden und Katzen, die bereits den höchsten Grad der Verwesung erreicht haben, sind dort zu finden und erfüllen die linde Wesenluft mit gerabugu infernalischen Gerüchen. Und wenn dann gar die schwebenden Rauchschwaden glimmender Lampen, Knoden und anderer überleuchtender Leuchter, die regelmäßig in Abend gesteckt werden, als ein mößigefälliges Opfer dem Himmel flinken steigen, dann, ja dann — fragt man sich vergebens: wozu Reichsgesundheitswoche, wozu Polizei und alle die mannigfachen Inzanken, die für das Wohl der Halleischen Steuerzahler zu sorgen haben?

Der Größtmüßig, was, was ich liebe — dieses Wort einer Halleischen Wagnon ist längst überholt. Gehet nur hin und fraget die Anwohner des Neumarkts und benachbarter Stroßenzüge! Drum sag' ich's noch einmal! II. A. w. g.!

Im Müßige wird gebietet! #

Dr. Luther in Halle

Gestern abend 7.16 Uhr traf im Flugzeug, von Dortmund kommend, der ehemalige Reichsminister Dr. Luther auf dem hiesigen Flugplatz ein. Nach einem kurzen Aufenthalt flog Dr. Luther zu einer wichtigen Sitzung unter Benutzung eines Sonderflugzeuges weiter nach Berlin, wo er nach unbekannter Frist wieder eintrafen sollte. Da das Sonderflugzeug in Zempfelhof erst nach Einbruch der Dunkelheit ankommen konnte, so wurde jedoch der hiesigen Flugleitung die Anbindung der Landezone in dortigen Flugplätzen angeordnet.

Ein Halleischer Flieger abgehört

Der Flieger Hans Richter, Sohn des hiesigen Justizrats Richter, ein alter Kampfflieger, ist in Kongerd bei Köln mit seinem Flugzeug 180114 abgehört.

Neue Tiere im Zoo

Die Reuebeziehungung im neuen Hause hat wieder Beachtung erlangt. Das schon bei der Eröffnung angekündigte Insektarium ist jetzt eingetroffen. Im Gegensatz zu den drei jugendlichen zogen, schlanke Käufersingen, die von der bekannten Tiergärtnerin Frau in Alfeld bei Hannover gekauft wurden, sind die neuen, die aus Gegenstände Tierpark kommen, etwas eingetragener und bestialischer. Gegenüber dem das indische Heftland bewohnenden, feingebildeten, eleganten Bengal-Tigern sind die Insekt-Tigern, die gewöhnlich aus Sumatra, Java oder Baki kommen, schwerer, langhaariger und härter gefärbt. Bei dem Paar, das jetzt im Sammelkäfig unter dem Namen Panther gestellt ist, ist die Kopfformung außerordentlich stark ausgebildet, so daß besonders bei dem männlichen Tier eine mächtige Wamme vorhanden ist, wie man sie selten bei diesen Tieren findet.

Als weitere Neugabe erhielt das Staatstheater zwei entzückende junge Cyclopi oder Rindfleisch aus Südamerika, die mit der Zierhaltung in der prädigen Goldblase aus Afrika eine seltene, seltene Tiergattung aus Indien, die auch als Heilgatte bezeichnet wird, weil sie mit Honig im wasserreichen Gelände ihre Nahrung sucht. Damit ist in unserer an sich schon prächtigen Sammler-Sammlung eine Gruppe von Tieren aus allen Erdteilen zusammengestellt, wie man sie sonst nirgends schöner sieht.

Erfreulicherweise haben sich jetzt verschiedene Gemmer gefunden, die dem Zoologischen Garten bei der Auffüllung seines Tierparks geholfen haben. Da die Tierpreise gegenüber der Preissteigerung außerordentlich gestiegen sind, kostet es große Schwierigkeiten, mit den vorhandenen Mitteln den Garten so zu besetzen, wie es seiner Würde ist. Darum begrüßt die Direktion diese Unterstützung durch eine Anzahl von Vereinen des Zoologischen Gartens mit besonderer Dankbarkeit.

Als nächstes traf hier eine Anzahl amerikanischer Tiere ein, die hauptsächlich am Alligator, von den Büsch- und Dackelgänzen bis herauf zu den Störchegeiern — die als seltene dieser Sammlung die beiden kapitalen Wapp-Tiere enthalten — untergebracht ist.

Brieftauben aus Hindenburg

500 Kilometer Rücklinie

Auf dem Gutsbezugsbahnhof werden am morgigen Sonntag Brieftauben aus Hindenburg eingelassen. An der Anwesenheit, daß der Vorkriegszeit gewohnt ist und die Tiere rechtzeitig eintrifft, soll der Abflug um 6 Uhr morgens erfolgen. Die Tiere sind von ihrer Heimat 500 Kilometer weit entfernt und werden diese in vier Stunden zurücklegen. Eine Zeitung, die immerhin einige Nachrichten verdient.

Die hiesigen Brieftauben werden am morgigen Sonntag erst nachmittags in Halle ein, obwohl sie fahrplanmäßig bereits am Sonnabend abend gegen 11 Uhr ankommen mußten, konnten also nur Müchigkeit auf die Entzifferung, die sie zu fliegen hatten, erst am

Montag morgen aufgelassen werden. Um 9 Uhr wurden die Tauben geöffnet, und die meisten erregte sich an den Tauben, der meiste Teil ist in die Kiste erbob und davon schmeckte, von einer fremden Liebe zur Heimat erfüllt. Trotz heftigen Gegenwindes durchlief die erste Taube die Strecke von 540 Kilometern in knapp 4 1/2 Stunden und erreichte ihren Heimatort Schöng gegen 1 1/2 Uhr mittags. Durch ein sich in der Heimat am Bestimmungstunde wieder wurde manches Tier daran gehindert, am gleichen Tage die Heimat zu erreichen; inmeist waren am Abend etwa 75 Prozent aller Tiere angekommen.

Freiwillige Sanitäts-Kolonnen vom Roten Kreuz Halle

Aus dem Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: Am 28. Juli 1925 beteiligten sich die bisher in Halle bestehenden 3 Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz. Bereits am ersten Sonntag nach der Vereinigung mußten 85 Mitglieder zur Übernehmung des Sanitätsdienstes bei Rudersdorf, Pferde- rennen, Sportveranstaltungen usw. gestellt werden. In der Zeit vom 28. Juli bis 31. März 1926 wurden 2680 Theater- wochen und an 98 Tagen Wochen auf Sportplätzen besetzt. Bei folgenden Veranstaltungen wurde der Sanitätsdienst am 125 Tagen von 844 Mitgliedern ausgeführt. Weiter wurde im Grundhof Nationalstraße 16 eine fahrbare Sanitätskutsche unterhalten. Im 1926 Jahren wurde die erste Hilfe geleistet werden, nicht eingetretene die Hilfeleistungen der einzelnen Mitglieder in den Betrieben usw. Ferner wurden 325 Krankentransporte ausgeführt, davon 31 nach außerhalb.

Von der hiesigen Reichsbehörden wurde die fahrbare Sanitätskutsche am 15. September 1925 und am 3. September 1926 zur Bekämpfung des Giftwassers alarmiert. Es konnten je 12 Mitglieder rechtzeitig gestellt werden. Der Einsatz fuhr nach Grödensteinen gegen das Giftwasser. In beiden Fällen handelte es sich um Probefahrten. Nur den antwortenden Sanitätsdienst haben sich am Montag 7. Juni und am Samstag 25. Juni zur Verfügung gestellt. An einem Belegungs für Giftwasserinfektionen nahmen 39 Mitglieder teil. Am 6. Oktober 1926 wurde ein Interzessionskurs mit 19 Teilnehmern eröffnet, von denen 16 die Schulprüfung abgaben.

Die gemeinsame Tätigkeit in den 8 Monaten des ersten Geschäftsjahres hat die Zweckmäßigkeit der Vereinigung der hiesigen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz gezeigt.

— **Willkommen, ihr Kameraden von der Kavallerie!** Wieder einmal ist unsere Stadt Halle, das jetzt Gott sei Dank allerorts in vaterländischen Streifen einen guten Ruf genießt, der Treff- und Sammelplatz zahlreicher Kameraden. Diesmal sind es die ehemaligen Kavalleristen aus Mitteldeutschland, die hier heute und morgen einen Generalappell abhalten. Die Veranstaltung findet ihren Höhepunkt in einem großen Umzug, der am Sonntag mittags um 1 Uhr vom Ringplatz aus seinen Anfang nimmt. Mögen sich die Kameraden in unserer Stadt recht wohlfühlen, möge ihrer Tagung ein voller Erfolg beschieden sein!

— **Keine Fahrt nach Mühlenturm-Nübeland.** Wie uns das Eisenbahnverkehrsamt mitteilen, die Fahrten nach Nübeland und Mansburg wegen ungenügender Beteiligung in Anbetracht der vielen zahlreichen Veranstaltungen in Halle ausfallen. Die Fahrt nach Mühlenturm wird am Sonntag, den 13. Juni, verkehren. Die gelassen Karten behalten ihre Gültigkeit. Die nach Mühlenturm bereits gestellten Karten können am Bahnhofsamt wieder zurückgegeben werden.

Deutsche Männer und Frauen!

Das deutsche Volk steht in schwerem Ringen um seinen Wiederantritt! In dieser Zeit haben sich Sozialdemokraten und Kommunisten zusammengesetzt, um das Werk des 9. November 1918 in neuer Revolution vorwärtszutreiben.

Mit der verfassungs- und gesetzwidrigen Entziehung unserer deutschen Kirchenhäuser, die so Großes für unser Volk geleistet haben, soll es beginnen, mit der Entziehung jedes Eigentums überhaupt soll es enden.

Es geht um die Frage:

Bolschewismus oder Ordnungsstaat!
 Der Vorstoß der Roten und ihrer Anhänger
 will aber auch
 die nationale Bewegung tödlich treffen.

Deutsche Männer und Frauen, die Ihr festhalten am monarchischen Gedanken und der Grundlage der nationalen Zukunft von Volk und Reich, seid Euch bewußt, daß der Tag des Volksentscheids, der 20. Juni, entscheidet über alles, was uns heilig ist, was wir erhalten und wiederaufbauen wollen.

Es geht um den völkischen Staatsgedanken, unsere christliche deutsche Kultur, um Scholle und Heimat, um Kirche und Familie.

Darum alle Kräfte angepannt gegen die rote Flut der Lüge und Niedertracht. Pflicht jedes rechtschaffenen Deutschen ist es, mit Einsatz seiner ganzen Person gegen diesen Volksentscheid zu kämpfen.

Keine Stimme dem Volksentscheid! Bleibt am 20. Juni der Abstimmung fern!

Für die Vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands

93: Graf v. d. Goltz.

Wählerliste einsehen!

Während bei Reichstagswahlen und Landtagswahlen die Zahl der Stimmberechtigten für den Umfang der Wahl ohne Einfluß ist, ist es beim Volksentscheid von größter Wichtigkeit, daß die Gesamtzahl der Stimmberechtigten genau ermittelt wird. Bekanntlich ist der verfassungsmäßige Volksentscheid nur dann gültig, wenn mindestens 50 Prozent aller Stimmberechtigten für ihn gestimmt haben.

Die Karte der nichtgültigen und antinomistischen Parteien lautet auf Abstimmung. Trotzdem ist es für die Gegner des Volksentscheids nicht gleichgültig, ob sie in den Wählerlisten stehen oder nicht.

Um ein Beispiel zu nennen: wenn 2 Millionen Wähler nicht in der Liste stehen würden, die maßgebend sind, dann würden schon 19 Millionen Stimmen zur Durchbringung des Volksentscheids genügen, während im anderen Falle etwa 20 Millionen Stimmen notwendig sind.

Gerade für die Gegner des Volksentscheids besteht daher die Verpflichtung, sich davon zu überzeugen, ob ihre Namen in den Listen eingetragen sind. Wenn das nicht der Fall ist, dann müssen sie die Aufnahme sofort beantragen. Die Lösung lautet also:

Liste einsehen, der Abstimmung fernbleiben!

Die Wählerlisten liegen in Halle in der Zeit vom 6. bis einschließlich 13. Juni zur Einsicht aus, und zwar am Montag von 8-6 Uhr durchgehend und an den beiden Sonntagen von 8-12 Uhr vormittags.

Die Wahlordnung für die Elternbeiräte

Für die bevorstehenden Wahlen der Elternbeiräte — in Halle finden sie am 18. Juni statt — teilt der Amtliche Kreisrat die Bestimmung aus einer Mitteilung des Ministers für Volksbildung, Kunst und Volkshochschule aus der Auslegung der Wahlordnung für die Elternbeiräte vom 12. April 1922 folgendes mit: Die Elternbeiräte sollen keine Elternvertretungen sein. Deshalb steht, wenn Befragte von Erziehungsanstalten (Waisenhäusern, Rettungsanstalten usw.) öffentliche Vorkenntnisse besitzen, das aktive und passive Wahlrecht den Eltern, den Pädagogen, dem lebenden Vater, der Mutter, die die Elternbeiräte bilden, nicht der Aufsichtsratsmitglieder, die Träger der Erziehungsanstalten für Vater- und mütterliche Pflege (Schullehrer), die öffentliche Schulen besuchen, das aktive und passive Wahlrecht, wenn ihnen die elterliche Gewalt über diese Kinder zurück.

— **Namen auf Palmstamm.** Aus Anlaß der Trauer um den Donnerstag nachmittag verstorbenen Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Rudolf Oetzer, haben alle amtlichen Gebäude der Reichsbahnverwaltung Halle ihre Flaggen auf Halbmast gesetzt.

— **Dr. Jahnke r.** Am 2. Juni verstarb im Krankenhaus zu Kottbus nach längerem Leiden Dr. Wilhelm Jahnke, Oberleutnant d. M. Er war früher in der Crispin-Quelle des „Stahlhelm“ einer der unermüdetsten und leidenschaftlichsten Wortführer in vaterländischen Angelegenheiten. Ihm ist zu verdanken, daß in Kottbus und Umgebung der „Stahlhelm“ so schnell emporschnitten konnte. Sein Andenken wird hier unerschollen bleiben!

— **Eine alte Instanz.** Gestern abend wurde in der Verlegerstraße ein Kadaver beim Herbeifahren eines Straßenbahnwagens von einem Pferd getötet und zu Boden geschleudert. Er erlitt scheinbar innere Verletzungen und wurde dem Anatomischen Institut übergeben. — **An der Ecke Herz-Mühlenturmstraße** wurde ein sechsjähriger Junge von einem Kadaver angefahren und zu Boden gemorrt. Das Kind erlitt am Hinterkopf und am rechten inneren Leiste Verletzungen und wurde von Passanten nach der elterlichen Wohnung gebracht.

— **Ein Pferd gestirbt.** Die Feuerwehr wurde nach der Großen Ulrichstraße gerufen, um infolge des schlaffen Platzens ein vor einen Wagen gepanntes Pferd getötet war. Das Tier wurde mit Hilfe der Feuerwehr wieder auf die Beine gebracht.

— **Bei der hiesigen Sparkasse** wurden im 30. 4. 1926 648 Reichsmark eingezahlt und 376.611 Reichsmark abgehoben, 800 neue Sparbücher ausgefertigt und 125 geschlossen. Der Gesamt-einlagenbestand hat sich hiernach im letzten Monat um 159.887 Reichsmark erhöht und beträgt jetzt 7.090.485 Reichsmark.

— **Anatomische Anstalt für vaterländische Wissenschaften** Die anatomische und entomologische Sammlung der Anatomie, Große Steinstraße 82, ist am Sonntag, den 6. Juni 1926, vormittags von 10-11 Uhr dem allgemeinen Besuch geöffnet. Im 10. Hof findet eine Führung mit Vereinfachung besonderer Präparate statt.

— **Doppel-Vertragsabschluss** bei der Staatsgruppe. Am Montag und Mittwoch spricht in der hiesigen Staatsgruppe Dr. Hermann Friedmann aus Hettlinger (Hannover). Der Doppelvortrag behandelt das philosophische Thema „Morphologische Idealismus“, verdient aber auch wegen der Veranschaulichung des Vortrages den das Interesse weiterer Kreise. Dr. Friedmann ist deutscher Vorkämpfer der Abstammung, in seiner neuen Heimat Primus war er schon vor dem Krieg und ist namentlich jetzt nach dem Krieg ein hervorragender Förderer des Deutschtums, einerseits durch Beteiligung an der Gründung deutscher Schulen und wissenschaftlicher Verbände, andererseits durch die deutschen Vorträge und Vorträge, die er seit vielen Jahren in den Räumen der Universität Hettlinger hält. Die Vorträge (abends 8 Uhr im Universitäts-Gaulegebäude) sind auch Nichtmitgliedern gegen

— **Die Gesellschaft der Freunde der Universität** hält am 16. Juni eine ordentliche Mitgliederversammlung ab, wo neben dem Geschäftlichen (Sitz. Notizen) ein eingehender Vortrag über die griechische Archaische Kultur sein wird. (siehe Anzeige).

— **Kaufstelle im Gottes Theater** finden am 19., 20. und 21. Juni statt. Sie bringen mit der Inszenierung des Lustspiel „Amphitruon“ von Menandros von Athen durch den Intendanten der Berliner Staatlichen Schauspielbühnen, Direktor Leopold Schuler, eine besonders gelungene Aufführung, die von den besten Kräften des Staatstheaters getragen wird. Während es aus dem heutigen Anreiz erlischt.

— **Wahlrechtskongress** in der „Saalhofbrauerei“. Der Gauverband Halle im Gauverband der Deutschen Reichsbahnvereine am Mittwoch, den 9. Juni, abends 8 Uhr in der „Saalhofbrauerei“ ein Wahlrechtskongress angereicherter Deutscher Reichsbahnvereine, der Reichsbahnvereine Nr. 52 und des Vereins für Volkswahl. Alles nähere im heutigen Anreiz.

So backt man Sandtorte mit MONDAMIN

250 gr. Butter oder 375 gr. Margarine werden zu Sahne gerührt. Dann werden lösselweise 375 gr. Mondamin, das mit 1 Teelöffel Mondamin-Backpulver gemischt wird, 250 gr. feingeseibter Zucker, das Abgeriebene einer Zitrone, 1 Esslöffel voll Rum (oder 1 Päckchen Mondamin-Vanillin-Zucker) und 4 Eier unter fortwährendem Rühren hinzugefügt, bis das Ganze nach etwa 1/2 Stunde gut verührt ist. Man füllt die Masse in eine gutgegrichene Form, rührt sie sofort in den Ofen und backt eine knappe Stunde in mässiger Hitze.

Elbingerode

Siele Berlen landwirtschaftlicher Sch6nheiten unserer Heimat werden darauf, das wir sie aufsuchen. Eine der lieblichsten ist unter deutschen Mittelgebirgen: der Harz. West und mehr n6rdlich diese Erkenntnis. Gdnbig wdncht die Pschl der Fremden, die in den bekannten Kurorten des Harzes sich der Sch6nheiten dieses Wdnlands Erhe erfreuen.

Wer neben diesen bekannten St6tten eines liebhaften Wdnlands das Interesse auch jenen stillen und besch6denen Bergst6tten und D6rfern zu, die in friedlicher Besamtheit im sonnigen Glanze ihres Urspr6nglichkeit verstumt belagert und zu w6stlichen G6nien einladen. Ein jeds einladendes aus urpr6nglichen Parz6bilden ist Elbingerode, an der s6dwestlichen Elbenuzunge Eibenau gelegen, oder vom Reichsforst Elbingerode durch gute Autobahnverbindungen in einer halben Stunde zu erreichen. Die zentrale Lage, Elbingerodes macht es mehr erkmnt. In ausgesuchter Weise lassen sich von hier aus die sch6nsten Punkte des Harzes erreichen. In angenehmer Lageort liegt der Vater Grundes erstem. Eine halbtagstour vermitelt uns den Besuch der Steinernen Renne. Eine Wanderfahrt entlang der f6genm6rntesten Rode f6hrt uns durch M6hlenwald mit seinen W6ldern, in 7 1/2 Stunden von Elbingerode zu erreichen. Als W6ldpark k6nnen wir dann die stolze H6he von den Sextantenp6gen betr6chten.

Reise mit Kreditbriefen!

Jeder, der auf Reisen geht, kennt die k6nigliche Sorge um sein Bargeld. Die K6lle der Seine l6st sich selten genug in der Preisfalle unterbringen. Wer sich dieser Sorgen entziehen will, sollte, bevor er auf die Reise geht, einen Reisekreditbrief sich beschaffen. In den angelegentlichsten R6nden gibt es bekanntlich kaum einen Reisenden, der nicht mit dem Kassierer-Scheinf6hler f6r die Reise versehen ist. In den Reisest6dten bewegen sich viele noch, die nicht genug, ohne sich der Requemilit6t und Sicherheit des Kreditbriefes zu bedienen.

Allerdings gab es in Deutschland bis vor kurzem keinen Kreditbrief, der ohne weiteres 6berall eingel6st werden konnte. Das W6rtelreisescheinf6hler (R. S. H.) hat diesen Mangel abhelfen und gibt Reisekreditbriefe heraus, die in jeder beliebigen W6de und in jeder W6hrung ausgestellt werden. Sie k6nnen nicht nur in allen gro6en Orten Europas, sondern auch in den kleinsten W6dorten eingel6st werden. Der Reisende kann mit dem R. S. H. Reise-

kreditbrief, den er auf Wunsch gleichseitig mit der Fahrkarte erh6lt, jederzeit seinen Reiseplan 6ndern, da, unabh6ngig von der W6hrung des betreffenden Kreditbriefes, die Einl6sung in jedem Lande ohne Formalit6ten erfolgt, und zwar auch bei den bekanntesten Banken auch am Sonntag und Feiertagen in den Reisest6dten. Bei Verlust des Kreditbriefes k6nnen W6hrungen von unbedenklicher Seite nicht erfolgen, so das f6r das Geld des Reisenden die gr66tm6gliche Sicherheit gew6hrleistet ist.

Die W6der und Kurorte des S6dwesten Harzes. Der W6dliche Verkehrsband Karlsruhe gibt jeds die zweite Auflage des s6dwestlichen Wegweisers und Hotelf6hres f6r den Sommer 1926 heraus. Der mit gezeichneten W6ldern gezeichnete F6hler bringt eine Uebersicht 6ber die Landeshorizonte des S6dwesten Harzes, Rhein- und Moselland, S6dwesten, Rhein- und Saarland und auch 6ber die Anst6tten Harzes. Er enth6lt in alphabetischer Anordnung alle W6stnennungen 6ber die Kurorte und W6der; G6hlenlage und Reiseverbindungen sind bei jedem angegeben, ebenso sind die W6denheiten der einzelnen Orte und Ausflugsst6tten angegeben. Die beigegebene Aufz6hlung der Unterhaltungsgegenst6nde enth6lt genaue Angabe f6r Lebensn6tzung und volle Benutzung. In fast allen W6ldern sind hier - was f6r die Reisenden von besonderem Wert ist - W6stnennungen und W6dstrasse genannt. Schlie6lich ist dem sehr m6chtigen F6hler noch ein Verzeichnis der Reise-literatur 6ber W6den und eine Verkehrsliste des S6dwesten Harzes beigegeben.

Elbingerode, W6d, 25. Auflage 1926. Mit 22 Karten, 23 W6den und 2 Anhangen. In Leinen gebunden 4 Mark (Webers Reiseb6cher). Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. In dem Jubil6umsjahr des 1826 in G6ttinge ge-gr6ndeten Bibliographischen Instituts erschien jeds in besten bestimmter Sammlung, "Webers Reiseb6cher" der F6hler "Elbingerode W6d", die 25. Auflage des fr6heren Reiseb6ches "Elbingerode". Der XXIV. und 256 Seiten starke W6d umfasst au6er dem F6hler W6d sein n6rdliches Vorland von W6rzig bis Nordborsitz bis Eichenau im Westen sowie das s6dliche Vorland vom oberen Borsitz bis St6burg mit einem W6ndung ins obere Mittel- und ist gegen die letzte Auflage f6hler erweitert und gdnzlich erneuert. Eine sehr beachtliche werke Verbesserung ist die W6nderung in der Anordnung des F6hlers und die Einfl6gung zweier neuen W6dseiten mit einer ansch6ulichen W6denkunde und einem W6rd der Landesgeographie. In dem ebenfalls sorgf6ltig berichtigten und ausgearbeiteten Kartographischen Teil ist die Umgebungsarte von Ober-

hof durch einen Neudruck in gr66rem W6dformat; neu aufgenommen sind farbige Stadtpl6ne von Gera und G6ttinge.

Gutachten f6r die G6ttinge. Die wir von der Leitung der gro6en D6ffelbacher W6dheitsausstellung erfahren, werden f6r die Dauer der Ausstellung (8. Mai bis Oktober) Gutachten zur Erweiterung f6r die Besucher ausgearbeitet werden. Diese Gutachten, die in verschiedenen Sprachen je nach den Anspr6chen der Besucher zusammengestellt sind, umfassen die Eintrittsberechtigung auf allen Teilen der G6ttinge, ferner eine Rundfahrt, Interkurs, W6ttag, und W6denreisen, evtl. Vorbesuch auf dem Rhein, f6hrt auf der W6ttagsfahrt u. a. Gutachten sind bereits zum Preise von 6.30 Mark erschienen. Die Ausgabe erfolgt durch das Mitteldeutsche Reiseb6cher, G. m. b. H., und seine f6rmlichen Vertreterinnen im Inlande, zum Teil auch in anderen L6ndern. Die Reiseb6cherverwaltung wird f6r die Besucher der Ausstellung eine Karte von G6ttinge a. a. u. mit 82 1/2 Prozent Rabatpreiserm6gung versehen lassen. Solche billige Sonderkarte sind u. a. von Berlin, K6nig, Leipzig und Magdeburg vorbestellen.

Reiseb6cher durch W6rttemberg. Herausgegeben vom Verkehrsverband W6rttemberg-S6dwesten, Stuttgart im Hauptbahnhof, K6nigsplatz, 312 Seiten. Mit vielen Bildern und vier Uebersichtskarten. Ein kleiner handlicher F6hler durch das s6dwestliche W6rttemberg und S6dwesten Harzes mit seinen Bergen und W6ldern, seinen St6dten und D6rfern, seinen Quellen und Kurorten ist dieses W6dlein. Mit ihm ist eine W6de geschlossen, die schon oft unangenehm aufgespalten war. Das Buch mit einem guten W6dformat.

F6hler auf Reise und Wanderung. Die Orientierung in unbestimmten Gegenden ist sehr einfach, wenn man den ausverkauften "Continental-Reiseb6cher" besitzt. Zund6chst das "Continental-Handbuch" mit weit 6ber 2000 Ortsbeschreibungen, Stadtpl6nen, Angaben 6ber Hotels, G6rten, Tankstellen, ausgearbeiteten Touren u. a. f. 4 Mark; dann der "Continental-Atlas f6r Reiseb6cher", der ein 6berausst6ndiges Errechenen von Paris bis W6rttemberg und von W6rttemberg bis W6rttemberg auf vielen mehrfarbigen Karten enth6lt. W6rttemberg 1:200 000, Preis 6.30 Mark. Der "Continental-Atlas f6r Deutschland" bringt im W6rttemberg 1:500 000 ein ganz vorz6gliches Kartenmaterial und viele farbige W6denkarten, die in jedem W6denband zum Preise von 8 Mark. Diese drei B6cher sind f6r jeden Reisenden unentbehrlich. Bei Reiseb6chern und Touristen erfreut sich die "Continental-Strassenkarte", W6rttemberg 1:800 000, gr66ter Beliebtheit. Sie zerf6llt in 54 W6lder 6ber 75 W6d in W6rttemberg, besonders 6berfl6chtige W6rttemberg.

Kommt in den Oberharz	Goslar die tausendj6hrige Kaiserstadt Ausgangspunkt der Kratpostlinien, Rundfahrten u. Wanderwege in den Oberharz. D-Zug-Station. Fernsprecher 707.	Hahnenklee-Bockswiese 800 Meter. - H6henluftkurort. - D-Zug-Station Goslar. Fernruf 12. Regelm66ige Postautoverbindung.	Altenau im Oberharz 600-800 Meter. Eisenbahnstation. Der Mittelstands-kurort des Oberharzes. Fernruf 19.
Clausthal-Zellerfeld H6henluftkurort, 600 m. Idealer Sommer- und Winter-Luftkurort	Bad Grund Fichtennadel- u. a. Bad. Luft- u. Sommer- u. Winter-Luftkurort	Lautenthal A. d. Bahn Goslar-Altenau. Gr. romm. Liegewiese. Fichtennadel-Bad. M66. Fernruf. F. 4.	Wildemann 400-600m. Bahn-Goslar-Wildemann. H6henkurort. Alpine Formation.
Bad Lauterbach Post und Bahn H6henkurort	Lehrbach bei Osterode Ruhige Sommerfrische	Okerthal bei Goslar Mit Romerk6hler Wasserfall	Buntenbock H6henkurort
Stielensbreeh - Kamschlaken im S6detal, 600 Einwohner	Siebert bei Herzberg Badeanstalt. Konzerte.		

Bad Harzburg

Palast-Hotel Kaiserhof G. m. b. H. Dir. Gebr. W6nschmann.
Appart mit Bad, flie6. Wasser in 4 Zimmern. Gr. Gesellschaftsr6ume, Garage, Sonnenlage a. Walde neben Kur- und Badehaus. Pension 9-12 M. Dem Hotel angegliedert: **Di6tische Kurabteilung f. Magen, Darm, Herz, Zuckerk. u. Stoffwechsel (Mast, Entz6ndg., Rekoneszenz).** Leitung: Sanit6rdir. Dr. Curt Pariser, fr6h. Bad Homburg v. d. H. Kein Anschlag f6r Di6tkuren inner- u. 6. 3 Mahlzeiten, Sonderprosp. zur Verf6gung.

Bodes Hotel (form. Asche) Oebr. Bode. Smitt. Z. m. a. u. v. H6h. Wass. Sommer- und Winter-Luftkurort. Pension 9-12 M. Tel. 33 u. 28.

Hotel „Ernst August“ Pension von 7,50 M. an. Bes.: Max Ohrenstein.

Waldpark - Hotel S6dekum Naturli. Sol-B6der 1. d. Etage. Pension 9-12,5 M. Tel. 22.

Hotel Viktoria Zimmer mit Bad und Wasser. Gebr. Vleth. Pension 7,00-9,00 M. Tel. 42.

Central-Hotel Zimmer mit Bad und fl. Wasser. Pension 6,00-9,50 M. Tel. 68.

Hotel Haus Schlemm, gegen6. Kurhaus, S6mit. Z. m. H6h. a. u. v. Wass. Privatz. Bek. erstkl. Verp. Pension 9-11 M. Tel. 37. Garag. Prosp. Bes. R. Schlemm.

Waldhaus Immergr6n Pension 7-9 M. Bes. Otto Schmidt.

Villa Annaliese a. Kurh. Bestie Verp. Pension v. 5,50 M. an.

Villa Augusta N6he Kurhaus. Pension v. 5,50 M. an.

Reisegep6ck-Fracht- Eil-Expresgut

bef6rdern zuverl6ssigst die Bahmspediteure

Zillmann & Lorenz Halle (Saale)

Fernruf-Sammelnummer 7521
Hauptb6ro: D6ltischer Stra6e 5a

F6r Reisegep6ckbef6rdern:
Gesch6ftsstelle Hauptbahnhof
Fernruf 5285.

Bad Pyrmont

Stahl, Sol- und Moorbad

Gegen Herz, Blut, Nieren, Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Erkrankungen der Atmungsorgane

Das Kurhotel mit Weltb6dern im Harze

Ausk6che und Druppelk6chen durch die Bestimmung, Kurverwaltung, und Wohnungsanordnungen

Kurmusik: Dresdener Philharmonie.

Bilz Sanatorium

Dresden-Radebeul

Erfolge Fr6hjahrskuren. Prospekt frei.

Sommerfrische Unternehm6e W6ldern (Th6r.) bei Klosterlausnitz.

2 Min. v. Wald. Anf. d. rote. Eisenberg. M6hlen. 8 Min. v. Waldbad. Nur ein-g6r. 6. Mahlz. Gute Verpfl.

Sens. Sch6tler, born. Best-6nd in st6ndig. Sonn. Lage a. G6dmoth. b. g. 5. gr66n. B6der-6. gr. Best. 1. B6ger. turen. W6der. Kurh. G6ttinge. S6dwesten. H6h. erstkl. Verpfl. incl. G. 5,00-6,00 SR. Bef6hler G. Sch6tler. Fernruf 86.

Oberhof/Th6r.

Lungenkrankel

Sanatorium Gl6ckau, S6lzhayn (S6d.). Hierbei mit m66igen Preisen enges Aufenthalt. Das ganze Jahr ge6ffnet. 2 6rtze. Fernr. Eilruf 29. Besitzer: R. Rasenberg. Prospekt d. d. Verwaltung.

Sanatorium Eyslein

f6r Nerv6se und Erholungsbed6rfrige

Blankenburg a. Harz
Inhaber u. leitender Arzt: Nervenarzt Dr. Brandt.

Auf nach Schweden!

Das ideale Touristenland im Sommer und Winter

N6here Ausk6nfte, Fahrkarten usw. durch alle gr66eren Reisebureaus, sowie durch

Schwedisches Reisebureau
Amtliches Reisebureau der Schwedischen Staatsbahnen
Berlin W 8, Unter den Linden 22/23
Telegr.-Adr. Swedticket - Telephon Zentrum 8497

Friedrichroda Th6r. Wald 430-710 m. 6. M.

Beliebtester klimatischer Sommer- u. Winterkurort Th6ringens. Glanzende Heilerfolge bei Ueberarbeiteten, Erholungsbed6rfrigen, Herz- und Nervenleidendem. M66ige Pensionspreise (volle Tagespension 5-10 RM.). Prospekt. N6rtliche Kurverwaltung.

S. R. Dr. Bieling's W6ldsanatorium Tannen-hof f6r Nerven, Herz- u. innere Krankheiten sowie Rekonvaleszenz: 6rtz. B6der und Uebersichtskarten.

Hotel Gebr. G6rtel (Tel. 37) Zimmer m. Bad
Hotel Kurhaus m. Tel. 1 und 9
Hotel Herzog Alfred (Tel. 12)
Hotel Herzog Ernst (Tel. 11)

Hotel Kurhaus m. Tel. 1 und 9
Herzoglich Schlo6parkhotel (Tel. 33)
Pension Sch6tts (Tel. 20).

UBERSEEREISEN

REGELM66IGE PERSONEN- UND FRACHTBETORDERUNG NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Europa zusammen mit den UNITED AMERICAN LINES

Osagehult zu VERGN6GNINGS- UND ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE mit den Dampfern der regierunglichen D6nische.

Ausk6che und Drucksaaten durch HAMBURG-AMERIKA LINES HAMBURG / ALSTERDRING 25

6. von Verboten in allen gr66en St6dten der Welt

bei Sangerhausen, Edmund Leissner. Regelschiffe 9.

Halle a. d. Saale, Georg Schmitze, Bernburger Stra6e 27, H6henkurort, Hotel Turm, Marktplatz.

Wanderm6glichkeit erteilt das Schiffsverkehrsamt O. a. H. Magdeburg, B6derweg 14, Fernsprecher 8027.

In allen Kurorten verlange man die „Halle'sche Zeitung“.

Für das Regenwetter

Gummi - Mäntel

Continental und andere bewährte Fabrikate
von **Mk. 18,50** an

Echt bayrische

Loden - Mäntel

Reine Wolle aus meiner eig. Fabrik in München
nach neuest. Verfahren mit Porosan imprägniert
von **Mk. 22,00** an

Gabardine - Mäntel

Reine Wolle, neueste Formen, imprägniert, mit
und ohne Futter
von **Mk. 65,00** an

Für Herren, Damen u. Jünglinge
in allen Größen fertig am Lager

G. Assmann

Das Haus der Herrenmoden / Gegr. vor 75 Jahren
Eigene Lodenkleiderfabrik in München

Dixi



auf

TEILZAHLUNG

Der bewährte 6/24 PS Dixi - Personenkraftwagen,
besonders geeignet für **Aerzte, Beamte,
Geschäfts-Inhaber** und **Reisende** wird
unter **Sondervergünstigungen** mit
längerer Kreditvergütung
in offener und geschlossener Ausführung geliefert.
Vertreter: **Paul Hagemann & Sohn.**

DIXI-WERKE, EISENACH

Hallesche Automobilzentrale
Inh.: **Paul Hagemann.**
Grünstraße 31. — Fernruf 1305.

Verdingung

der Glotzerarbeiten a) zum Neubau des Jugend-
heim's Klotzerstraße, b) für ein Wohnhaus in der
Stiergartenstraße am Montag, den 14. Juni 1928,
vorm. 10 Uhr im öffentlichen Zuschauamt Rathaus-
straße 6, Zimmer 106. Verdingungsunterlagen
werden für je 1.00 Mk. — Zuschlagsfrist 14 Tage,
Galle, den 4. Juni 1928.

Ein Gut

in Größe von 350 Morgen in freier Landschaft zu Kauf
gel. Auf dem Gut dürfen keine Mägen und Synthesen
werden. Windfangzäunung und Höhe des Vieh-
beitrages ist anzuzeigen. Genaue ausführl. Off. unter
J. a. 736 an **Ann.-Exp. Invalidendank,**
Schweinfurt 1. erbeten.

Fr. Zwickert, Halle (S.)

empfiehlt von Sonntag, den 6. d. Mts einen
großen frischen Transport



**helspischer, schwedischer,
dänischer u. Oldenburger
Pferde** äußerst preiswert.
Fernruf 2921

Gutachten,

Expert. Stationen übernahm
K. Rödel, Elm. Gasse 1.
Galle (S.), Poststraße 1.

Stunduhren

mit prachtvoll. Gongschlag,
Auswahl 100 Stk. mit Garantie.
Zahlungserleichterung. —
H. Schindler
Kleine Ulrichstr. 55.

Pianos

kleine Flügel,
schöne Käten
ohne Anzahlung
H. Lüders Mittelstr. 9/10

Gust. Uhlig
untere Leipziger Str.
vorteilhafte Bezugsquelle
in Lauten
Mandolinen
Gitarren
rein abgestimmte
Mund- u. Zieh-
Harmonikas.
Zum Verkauf kommen nur
Instrumente solider Bauart mit reinem Ton

Lauchstädter Theater - Verein
Halle a. S.
Festspiele in Goethes Theater zu Lauchstädt
Sonntag, 19. Juni, Sonntag, 20. Juni,
Montag, 21. Juni 1928
Amphytrion
Lustspiel von Heinrich v. Kleist.
Für die Lauchstädter Bühne inszeniert von dem
Intendanten der staatlichen Schauspiele in Berlin,
Professor Leopold Jessner.
Mitwirkende: Lina Lossen, Elise Wagner, Karl Ebert,
Ferdinand Hart, Albert Florath, sämtliche
von Staatlichen Schauspiels Berlin, sowie
Ernst Legal, Intendant des russischen
Landestheater.
— Anfang nachmittags 5 Uhr, Ende gegen 8 Uhr. —
Kartens zu 8 bis 12 Mark und ausführliche Pro-
spekte in der Hofmusikalienhandlung Heintich Hojan,
Halle a. S. — Fernruf 6908.
Sonderzüge:
Hinfahrt ab Halle 10.00; ab Merseburg 8.00;
an Lauchstädt 10.00;
Rückfahrt ab Lauchstädt 10.00; ab Merseburg 10.00;
an Halle 10.00.

Stellenangebote
Von einem der ältesten und größten
Fahrrad- und Kraftfahrzeug-Zubehörtelle-
Großhandelshäuser Mitteldeutschlands
Provisions - Reisender
gesucht zum Besuch der Händlerkundschaft in der
Provinz Sachsen.
Ausführliche Bewerbungsschreiben unter Angabe der
bisherigen Tätigkeit und Bezeichnung von Zeugnisbeschriften
unter R. C. 1155 an Rudolf Mosse, Halle a. S. — Es wird nur auf
solche Vertreter reflektiert, die die Branchenkenntnisse besitzen und bei
der in Frage kommenden Kundschaft wirklich gut eingeführt sind.

Schweizerische Unfall-Versicherungs-Gesellschaft in Winterthur
Branchen: Unfall, Haftpflicht,
Fahrzeug, E.-D. Verantwortung,
Gesamtarbeitsamt: 71.000.000,— GM.
Wir suchen tüchtigen, fachkundigen
Reisebeamten
für frei gewordenen Bezirk mit vor-
handener Organisation, Direktions-
vertrag, gutes Gehalt, auskömmliche
Sensen, Fahrkostenzuschuss und ange-
messene Provisionen werden ge-
währt. Diskretion zugesichert.
Geft. Bewerbungen erbeten an
Direktion für das Deutsche Reich,
Berlin SW 68, Charlottenstr. 77.

Wird ganz perfekt ledigend.
Wirtschaftsfräulein
oder **Wirtin**,
sowie **Bedienung u. Zimmer-
mädchen**, das neben dem
auch Kochen bei Galle (S.)
Stübenarbeiten vornehmen
willingen und fleißig sein
wünscht. Angebote unter J. a. 7387
an die Geschäftsstelle d. Blattes.

**Dienst-
mädchen**
für Küche und Haus, welche
auch meilen fern.

**Hauptner,
Kemsdorf, Kr. Querfurt.**

Stellengeldende
Chauffeur,
gelehrter Wärtner, der fließend
französisch und englisch spricht,
auch mit der Bedienung des
Wagens vertraut. Angebote
unter J. a. 7378 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Wäschen
Junge Frau, national ge-
bildet, mit prima Referenzen,
wünscht Stelle als
Wäschen.
Angebote unter J. a. 7385
an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Kalt
aufgelöst bringt
Dix allein
Persil die volle
Wirkung ein!

Möblierte
3-Zimmerwohnung
in der herrlichen Gasse an
Langebrunn mit und ohne
Begrüßung zu vermieten.
Offerten unter J. a. 7350
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Näharbeit
oder leichtere Pflege
sach. Arbeiterin, Offizin
erb. unter J. a. 7377 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Ehrl. Waschfrau
nimmt nur Weiße an.
Fr. Bauerfeld,
R. Schloßstr. 9.

Möbel,
schw. eich.
Herrenzimmer,
Speisezimmer,
eich. und polier.
Schlafzimmer,
hochwertig Qualität
sehr niedrige Preise.
Schneider,
nur Rich. Wagnerstr. 54

Laden
zu vermieten.
In größerer Stellung ist ein
Boden nebst Wohnung zur Ver-
mietung eines Geschäftes mit
Wasserversorgung, im Han-
del, in der Industrie, in der
L. Apotheken u. dergl. geeignet.
Schreib. Angeb. mit Angabe der
Bekanntmachung an D. Berand,
Jena, Amalienstraße 16.

Geldverleiher
Mohr, Millionen R.-M.
in den in Gassen von 20 000 R.-M.
an und bis zu 100 000 R.-M.
für Sachverleiher, Hypothek
und höher geborene Stände
für die Industrie und Handel
in der Provinz Sachsen, im Han-
del, in der Industrie, in der
L. Apotheken u. dergl. geeignet.
Schreib. Angeb. mit Angabe der
Bekanntmachung an D. Berand,
Jena, Amalienstraße 16.

Berufliche
**Einfamilien-
haus**
15/45 PS. Motor
vollständig betriebsfertig, die
10 PS. Kraftfähigkeit, die 15 PS.
Wasserversorgung, im Han-
del, in der Industrie, in der
L. Apotheken u. dergl. geeignet.
Schreib. Angeb. mit Angabe der
Bekanntmachung an D. Berand,
Jena, Amalienstraße 16.

Definit. Verkauf.
Montag, den 7. Juni
vorm. 11 Uhr, verkaufe
ich für Rechnung dessen,
den ich angeht, am Quai-
bahnhofs, Eingangs, befin-
dend. 1. Wohnung
Rangrasen
in Drahtverfassung, etwa
100 Stk. mangelfertig. Die
öffentl. Versteigerung wird
abgegeben werden. Die
Abgabe unter J. a. 7384 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Standuhr
Gute, deutsche Standuhr für
35 Stk. mit Zifferblatt, zu
verkauft.
Wettiner Straße 35.

**Patent-
Demmer - Grude,
Waschmaschine**
(System Schmidt) zu verkaufen.
Seppelstraße 28.

Mietgeduche
Wohnungstausch!

Biete! Moderne 5-Zimmerwohnung
Leipziger Str., Zentralheizg., Warm-
wasser, Bad, elektr. Licht, Fahrstuhl,
Boden, Keller, Waschküche.
**Suche: 1-5-Zimmerwohnung, mög-
lichst Nordviertel.**
Angef. unter J. Z. 7388 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Dermtungen
Für Wohnungsuchende.
Rabe Gröbenstraße, mit 10 u. 4-Zim.-Wohn-
m., Bad, Balk. u. treib. Aufzug. Unter-
die Handwerker, der Arbeit geben können, wollen
ihre neue Anfertigung, J. N. 7376 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. senden.

Rein Heidebefeuchter verfühme den „Heidekrug“ Dölau aufzufuchen!

Ufa-Theater
Leipziger Straße

Ufa-Theater
Alte Promenade

Ellen Richter
In dem Abenteuerfilm:
Die tolle Herzogin
Nach dem gleichnamigen Roman von E. Klein.
Ellen Richter stellt die tolle Herzogin dar, eine sportliebende, energische Dame, der es gelinnt, den Namen ihrer Familie vor unaufrichtiger Schande zu bewahren. Die ihre leichtlebige Schwester Grace Neville herausgeschworen hat. — Jack Trevor spielt den eleganten u. in allen Sätzen festen Offizier. Die übrigen Rollen dieses Abenteuer-Films, der schöne und interessante Aufnahmen aus Ägypten, Kopenhagen u. Göteborg zeigt, liegen in den Händen von Eva, Walter Jansen und A. Gerlach.

Elisabeth Bergner
In dem Ufa-Großfilm:
Geiger von Florenz
Wie Elisabeth Bergner die auf ihren Vater eifersüchtige Tochter wiedergibt, wie sie — glücklich über die italienische Grenze gelangt — sich ihrer Freiheit freut, wie sie die Geige spielt und tanzt und dann den Künstler zu lieben beginnt. — Ist ganz große Kunst, wie es ja bei einer Elisabeth Bergner nicht anders erwartet werden kann. Man muß weinen und lachen, wenn man sie sieht, man lacht mit ihr, man freut sich mit ihr. — Conrad Veidt und Walter Rulla sind ihre Gegenspieler des sich durch wundervolle Landschaftsbilder auszeichnenden Films.

Felix als Sherlock Holmes
Ufa - Wochenschau
Beginn:
Sonntags 8 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Ufa - Wochenschau
Jugendliche zahlen zu den ersten Nachm.-Vorstellungen, kleine Preise.
Beginn:
Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Am Riebeckplatz

Gr. Ulrichstr. 51

Der Riesenerfolg dieser Woche!

Hella Moja

In dem großen deutschen Sonderfilm, der durch sein künstlerisches Spiel und die anerkant außergewöhnlich herrlichen Aufnahmen inmitten Spaniens und Nordafrikas unübertroffen ist:

Die Strasse des Vergessens

Weitere Mitwirkende:
Ida Wüst Olga Engl
Paul Otto Ferd. v. Aiten
Die Presse schrieb begeistert: „In dem man endlich einmal wieder Hella Moja als Kunstwerk unter dem Namen Henry Stuart als Kapitalist — ein vollendet ausdrucksvoll, Schauspielers... Bei der Uraufführung kam es zu spontanen Beifallskundgebungen des Publikums... wieder einmal ein nach jeder Hinsicht hin einwandfreier Film... Der Film ist mit so viel Geschmack und Sorgfalt gedreht, daß er mit zu den besten gehört... Der starke Beifall ist in jeder Beziehung gerechtfertigt.“
Der überaus prachtvolle bunte Filmtitel!
Auf der Bühne:
Gastspiel
Carola Riedberg mit ihren musikalischen Bildern.
Anfang: Werktags 4, Sonntags 8 Uhr.

Zum Höhepunkt des Humors und Gipfel aller Komik!!
führt uns
Ludwig Fuldas berühmte Komödie
Ein heiteres Spiel aus dem goldenen lachenden Wien!
in 8 Akten
Die Zwillingsschwester

Ein flottes, heiteres, prickelnd lustiges und ausgezeichnet gespieltes
Ehe-Lustspiel im großen Stil
in steter Ablosung Höhepunkte toller Situationskomik und zwerchheller erschütternder Heiterkeit, toll dahinwirbelnd voll Leben, Liebe und Lachen!
Das Feuerwerk des Humors überspringt dann auf die beiden Grotesken:
Lieschen auf dem Maskenball!!
3 tolle Akte mit Luise Faszenda
Geschwindigkeit ist keine Hexerei!!
2 lustige Akte mit Lige Cossley und löst eine Stimmung aus, wie wir sie in einer Lustspiel-Woche selten erlebt haben.
Anfang: Werktags 4, Sonntags 8 Uhr.

Saalschloßbrauerei

Mittwoch, den 6. Juni 1928, abends 8 Uhr:
Großes Wohltätigkeitskonzert
zu Gunsten der Deutschen Reichsfachschule, der Meisterschafts-Fachschule Nr. 62 und des Vereins für Volkswohl, veranstaltet vom Sängerverband Halle a. S. im Sängerbund an der Saale.
Ausführende:
Männerliedertafel gegr. 1845 (Männerchor und Quartett „Harmonie“), und **Männliche Volksliedertafel** von 1847 (Gem. Chor).
Leitung: **Konzertmeister Max Knösch.**
Sörlisch-Orchester.
Männerchöre von Becker, Wohlgenuth, Riccius, Gem. Chöre von Engel, Schubert, Sücher u. a.
Eintritt p. Person 5 Pf. Programm 10 Pf. Dauer- und Vorzugskarten ungfällig.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Hofjäger
Morgen Sonntag
3 ge. Garten-Konzerte
Frei 7-9, nachm. 2 1/2-11 Uhr
ausgeführt vom Görlisch-Orchester.
Eintritt 20 Pf. Kinder frei.

Zoologischer Garten
Sonntag, den 6. Juni, nachmittags 4 Uhr
Konzert
der Kapelle Frauentdorf (Militärmusik)
Abends 8 Uhr
Konzert
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz.
Anfang: Werktags 4, Sonntags 8 Uhr.

WEINBERG

Sonntag, den 6. Juni, 7-9 Uhr
Früh-Konzert mit Gesang.
Nachm. 2 1/2-10 Uhr durchgehendes
Garten-Konzert mit Gesang.
Mitwirkende sind die Gesangs-Chöre chemn. Leipziger und Hallenser Kriegsgängler. Ferner sind die Leipziger „Nordhäuser“ und sonstige Harzer dieses Sonntag im Hallischen Weinberg.
Landleute sind herzlich willkommen.
im Saal: **Tanzveranstaltungen.**
Eintritt an allem frei.

Schurigs Waldkater

Sonntag, den 6. Juni
Frühkonzert
der Frauentdorf-Kapelle.
(Jazz-Einlage.) Beginn 8 Uhr. Eintritt frei.
Die Konzerte Sonntags, Mittwochs und Sonnabends finden regelmäßig statt.
Beginn 3.30 Uhr. Eintritt frei.
Eigene Konditorei. 12-2 Uhr Mittagstisch.

Wurstfabrik

Heinrich Müller
Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 29. Fernr. 3133.
am 5. und 6. Juni
am Passendorfer Wege zu haben.

Fahr- und Motorräder! Näh- und Sprechmaschinen!

auf Kräftigung ohne Aufschlag von monatlich 5.— bis 10.— an. Welt, feinste Qualität, modernste zu fantastisch niedrigen Preisen. Beratungen des Schöngener und Schulz Str. 11.
Ingenieur **Arthur Schöffer, Breslau 3, Postfach 25.**
Schöngener Maschinenfabrik für jedermann, der Radrennen liebt.
Wir bitten unsere geschätzten Leser, bei unseren Inserenten einzukaufen.

Kodis Künstlerspiele

Die führende Kleinkunstbühne Halles.
Ab heute Sensations-Gastspiel
der hervorragenden Tänzerin, der idealen nordischen Frauengestalt
Neu! Iven Andersen Neu!
mit ihrem Ballett der Grazie, hüllenlosen Schönheit u. klassischer Plastik
Es konzertiert: **Arthur Gabrielski.**
Anderer:
Rolf Tote, sächs. Komiker, und **Marga Mozio**, Vortragssoubrette.
Die **Freeseesstimmen**: Wenn Iven Andersen tanzt, lernt man immer mehr verstehen, daß der ganze Körper die Seele des Tanzes ist. Der schöne nackte Mensch ist ein idealer Mensch. Sie stellt den menschlichen Körper in einer Schönheit vor uns, die zur Andacht zwingt. Mit besonderer Schönheitwirkung sind die lebenden Skulpturen herausgehoben. Das ist ohne Zweifel edelste Darstellung des menschlichen Körpers, die sich sehr eng an die klassische Plastik anlehnt.
Hier zum ersten Mal! Man sichere sich frühzeitig Plätze.
Keine Erhöhung.

Kaffee- u. Ballhaus Wintergarten
Magdeburger Straße 66
Im Kaffee täglich erstklassiges
Künstler-Konzert.
Morgen Sonntag, ab 7 Uhr
im großen Spiegelsaal
der große **BALL**
mit dem neuen
Tanzsport-Orchester Frauentdorf.
Wittekind
Dienstag, den 6. Juni 1928, abends 8 Uhr
Sonderkonzert
unter Leitung von
JOHANN STRAUSS
aus Wien.
Orchester des
Hallische Symphonie-Orchesters
mit 50 Musikern verstärkt.
Festliche Illumination des Wittekindgartens,
Eintrittskarten zum Preise von R.-M. 1.50 bei
Hoban, Koch und an den Kassen in Wittekind.
An der Abendkasse R.-M. 2.—.

Stadt-Theater.
Heute/Sonntagabend 7 1/2 Uhr
Don Giovanni
Sonntag 7 1/2 Uhr
Die Dolmetscherin
Montag 7 1/2 Uhr
Paestrina

Thalia-Theater.
Sonntag 7 1/2 Uhr
Dönniefieber
Schwarz von Felsen und Schwarz!

Rosen in Töpfen
Efeu in Töpfen
Lorbeerkrönchen
herliche Pflanzen
empfiehlt
B. Möllers
„Zum Rosengarten“.

Saalschloß-Brauerei
Morgen, Sonntag, von 1/4 bis 1/2 11 Uhr
2 große Konzerte
der Bergkapelle. Leitung: Musikdirektor Teichmann.
Gegen 1/10 Uhr bei günstiger Witterung großes
Front - Feuerwerk.
Ab 7 Uhr
im großen Festsaal **Ball.**

Bad Wittekind
Verein für Volkswohl zu Halle
I. Sommerfest
am **Donnerstag, dem 10. Juni 26**
Gartenkonzert, Feuerwerk,
Kabarett und Ball
unter Mitwirkung namhafter Kräfte
u. a. die Herren Leo Schönbach, Stojewsky
u. Herit sowie Margarete Rössner, Leipzig.
Beginn 7 1/2 Uhr abends.
Vorkonzertleistungen: Hoban, Koch & Assmann u. Bad Wittekind.
Eintritt 1.— M. im Vorverkauf, 1.— An der Kasse 1.50 M.

Kurhaus Wittekind
Sonntag, den 6. Juni 12-2 Uhr
Diner
Reichhaltige Speisekarte, ft. Wein,
gute gepflegte Biere, eigene Konditorei
abends 9 Uhr
Gesellschaftsabend m. Tanz
Kapelle Marimba - Band.
Das National-Orchester aus Guatemala.

Heydrich-Konservatorium.
254. Musikaufführung
Freitag, den 11. Juni
Karten im Konservatorium
Gütchenstraße 90.

Walhalla
Und nach dem Rennen...
Nur ins Walhalla zu
Rudolf Mälzer
und
Anna Müller-Lincke
in
Familie Knorke
306 Leuchsalven in 3 Stunden.
Anfang 8 Uhr. Telephone 5888.
Tageskasse ab 11 Uhr ununterbrochen.

Solbad Wittekind
Sonntag, den 6. Juni 26, früh 7 und nachm. 4 Uhr
Konzerte
des Hall. Sinfonie-Orchesters. Leitung: Benno Plätz.
Abends 8 Uhr:
Konzert
der Kapelle Frauentdorf (Militär-Musik).
Dienstag, den 8. Juni, abends 8 Uhr:
Johann Strauss-Abend
bei festlicher Illumination des Gartens.



Die Verlobung ihrer einzigen Kinder **ELSBETH u. WALDEMAR** zeigen hierdurch an

Willy Schmidt

Creyppau bei Merseburg

Otto Jauck u. Frau

Elise geb. Schlegel
Rössen bei Merseburg

Meine Verlobung mit Fräulein **ELSBETH SCHMIDT**, Tochter des Gutsbesitzers Herrn Wilky Schmidt und seiner verstorbenen Frau Gemahlin Franziska geb. Kluge, beehre ich mich anzukündigen

Waldemar Jauck

Rössen, im Juni 1926

Unsere am 5. Juni in Berlin stattgehabte Vermählung geben hierdurch bekannt.

**Herm. Müller
Hildegard Müller**

geb. Roth,
Rittergut Haus Leinitz
im Juni 1926.

Ihre am 22. Mai er. stattgefundene Vermählung zeigen ergeben an

Fritz Wachsmuth u. Frau Margarete

geb. Schaar,
2588 Blue Island Ave
Chicago-Jll. U. S. A.

Von der Reise zurück!

Dr. Martha Wragge-Lehmkuhl,
Zahnärztin
Fenners 3, 11.

Nachruf.
Gestern verstarb nach kurzem Krankenlager unser Kutscher,
Herr Johann Montag,
Halle-Trotha.

Er hat uns 14 Jahre treue Dienste geleistet und war ein pflichttreuer, guter Mensch, dessen Ableben wir bedauern.

Wir werden ihm ein gutes Andenken bewahren.
Halle-Trotha, den 4. Juni 1926.
Gebr. Nagel.

Hallesches Erd- und Feuerbestattungsinstitut
gegr. 1874

Adolf Brauer

Ferrut 2151. Gr. Märkerstr. 25.

Wir bitten unsere geehrten Helfer, bei unseren Inserenten einzukaufen.

Nach Gottes unergründlichem Willen wurde dem reichen vorbildlichen Schaffen unseres lieben Schwiegersohnes

Dr. jur. Otto Wilhelm Jahncke

Königl. Preuss. Oberleutnant d. R., Ritter höchster Orden pp. ein Ziel gesetzt.

Er verschied am 2. d. M., nachm. 3^{1/2} Uhr im Krankenhaus zu Kottbus nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Krankenlager und folgte seiner lieben Gattin, unserer einziggeliebten Tochter Rie, und seinem einzigen Töchterchen in kurzer Zeit in die Ewigkeit nach. Ein treuer Kamerad, der besten einer, ist zum großen Heer überleben.

In tiefster Trauer:
Familie Max Schultz,
Tiertgartenstraße 11.

Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Juni 1926, nachmittags 2 Uhr von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.
Freundlich ersuchte Kranzspenden an die Beerdigungsgesellschaft „Plecter“, M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, erbeten.
Von Beileidsbezeugungen bitten wir abzusehen.

Persönliche Frauenkleidung

in der Heimkunstwerkstätte

H. Wehmer,
Brandenburger Str. 12 II,
Ecke Hohenzollerstr.

Nachruf.

Nach schwerem Leiden entschlief am 2. Juni 1926 der Führer des Stahlhelm, des Wehrwolf und des Scharnhorst im Großgau Lausitz, Kamerad Dr. Jur.

Otto Wilhelm Jahncke

Königlicher Oberleutnant der Reserve
Ritter des Eisernen Kreuzes II. u. I. Klasse.

Gottes unerforschlicher Ratschluss nahm ihm erst sein einziges Töchterchen, dann seinen besten Kameraden, seine geliebte Frau. Unerschüttert, pflichttreu im alten Frontgeist stritt er, der einst dem Halleschen Stahlhelm entwachsen war, weiter für sein Vaterland, für unsere Ideale.

In stiller Ehrfurcht senken wir die trauegeschmückten Fahnen! Elmer der Besten ging von uns, getreu bis zum Tode! Ihm nachzueifern, soll unsere Lösung sein!

**Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten
Wehrwolf, Bund deutscher Männer und Frontkrieger
Scharnhorst, Bund deutscher Jungmannen.**

Halle (Saale), den 3. Juni 1926.

Für die innige Anteilnahme und für die Ehrungen anlässlich des Heimganges unseres teuren Entschlafenen danken wir hierdurch herzlichst.

Halle (Saale), im Juni 1926.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Johanna Lindemann
geb. Faust.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sprechen wir unseren wärmsten Dank aus.

Helene Hesselbach geb. Heinrich
Toni Heinrich.

Halle a. S., im Juni 1926.

Wegen Teilnahme am Sportartkursus halten die unterzeichneten Ärzte in der Zeit vom 7. bis 19. 6. ihre Sprechstunde

- von 12 bis 1 und 6 bis 7 Uhr
- ab.
 - Dr. Alander, Merseburger Str. 1,
 - Dr. Bilski, Kellstr. 14,
 - Dr. Dienemann, Magdeburger Str. 11,
 - Dr. Eiler, Wilhelmstr. 3,
 - Dr. Kirchhoff, Martinsberg 4,
 - Dr. Klindt, Magdeburger Str. 26,
 - Dr. Machowitz, Reideburg,
 - Dr. Meding, Gr. Steinstr. 47
 - Dr. Metzheim, Gr. Steinstr. 34,
 - Dr. Pelliccioni, Gr. Ulrichstr. 17,
 - Dr. Petzhold, Gelststr. 29,
 - Dr. W. Schumann, Lindenstr. 44,
 - Dr. Spahn, Gr. Ulrichstr. 44,
 - Dr. Spanaus, Merseburger Str. 20,
 - Dr. Taggeselle, Gr. Steinstr. 36,
 - Dr. Weinberg, L.-Wucherer-Str. 86 (12-1, 3-4).

Bubi
kauf 'nen Korbsstuhl mir aus der **Herrenstraße 4.**

Bruchleidende
Geben Sie nicht auf verlockende unwahre Inserate, sondern zu einem langjährigen Fachmann. Mein Bruchband „Ideal“ eig. System oder das Bruchband Kolombus D. R. P. ist das Beste was existiert, ohne Feder, kein harter Ledergürtel oder Eisenbügel, rutscht und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar. Garantie für tadelloser Passen. Leib-, Nabel- und Vorfallbänder, Gerdächter usw. Bänder aller Systeme usw. Dreißigjährige Erfahrung. — Reelle Bedienung.
Von mehr als 50.000 Bruchleidenden mit bestem Erfolge getragen.
Für alle Bruchleidende kostenlos zu sprechen in Halle Donnerstags, den 10. Juni, von 8-4 Uhr im Hotel „Götischer Baum“.
Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstr. 66.

Sommerproffen
besitzend und Garantie innerhalb 5 Tagen. Ferner Fickel, Wessener, Griebel, Gerner, Leberlecke, Warzen, Gesichtshaare usw.
Irma Ehlers-Rába, Magdeburg, Kölnstr. 13
Halle a. S., Sternstr. 11, II. 10-2 Uhr anwesend
Filiale:

Buchführungslehrgänge
beginnen am 11. Juli 1926.
Ausbildung in steuerrechtl., Handelslehre, Versicherungslehre, Verwaltungslehre (Amts- und Gutsvorstandslehre), Genossenschaftswesen usw.
Buchungsführung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen
Halle (Saale), Viktorianstraße 4-2.

Paul Schöler's moderne Leihbücherei
Droyhaustraße 12, gegenüber dem Postamt
enthält nur neue saubere Romane
besonder Schillerwerke und wird durch
Neukaufleistungen laufend ergänzt.
Leihgebühr (eod. Bem.) die Woche 20 Pfennig.

Führendes Spezialhaus für Kinderbetten
aus Holz und Eisen
Bruno Paris
Bettenshaus Kleine Ulrichstraße 2
Kinderwagenhaus Brüdernstraße 3
— Auf Wunsch Zahlungsvereinerung —

Sichere Lebenserfahrungen
durch Liebermanns Inhalatorium mit sauberen neuentwickelten Inhalatoren und geprüften Verneulern für goldbr. Dornier oder deren mit nachweislichem Barcapital von 800.000. Verneulern unter K. A. 7389 an die Gefährtsstelle dieser Zeitung.
Homöopath. — Biochemisch Spagy, Kräuter- in veralteten Fällen, für Männer, Frauen, Kinder. Angefangenes Urinunterstützung.
Tödtmann, Friedrichstr. 51 I, Ferrut 2337.
Sprechstunden 8-1 und 3-4, Sonnabend nachmittags und Sonntag nur auf Anmeldung.

Familien-Anzeigen
aller Art liefert äußerst preiswert
Buch- u. Kunstdruckerei Otto Thiele
Halle a. S., Leipziger Str. 61/62.



"S. 3" Maschinens-Börse

für Industrie und Landwirtschaft.

Wochenbeilage der Halleschen Zeitung Landeszeitung für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen Halle - Saale

Die Wirtschaftlichkeit landwirtschaftlicher Maschinen

Im Heft 4 der Zeitschrift "Der Maschinen-Bau" macht Oeringeneur G. G. Edmann Berlin bemerkenswerte Ausführungen, denen wir folgendes entnehmen:

"Die Industrie des deutschen Adlers" hat man die deutsche Landwirtschaft genannt, und man kann nicht sagen, daß die Landwirtschaft schlecht gewirtschaftet ist. Wenn man aber diesen Namen anwendet, so drängen sich unwillkürlich Vergleiche mit anderen Industrien auf, und zwar einmal hinsichtlich der Produktion selbst und andererseits in Bezug auf den Aufbau und die Organisation der Wirtschaft. Die Vergleiche selbst sind aber, wie schon bemerkt, doch sehr viel schwächer, zum Teil sogar liebertunmendes, man möchte sagen Wesensartiges besitzen, das zu Vergleichen auffordert.

Betrachtet man zunächst die Produktion, so kann man an vielen diejenigen Industrien zum Vergleich heranziehen, die auf das Gewinnen von Bodenflächen gerichtet sind, also erst viel Boden, welches die Landwirtschaft auch verlangt. Der Unterschied liegt aber im wesentlichen darin, daß beispielsweise der Bergbau, der wie die Landwirtschaft, Rohprodukte erzeugt, und zwar im wesentlichen, ohne sie selbst zu verarbeiten, in der Regel ist, das ganze Jahr ununterbrochen an der Gewinnung dieser Produkte zu arbeiten, während in der Landwirtschaft die zur Gewinnung von Saat- und Feldfrüchten erforderliche Tätigkeit auf eine verhältnismäßig sehr kurze Zeit, man könnte sagen auf einen Bruchteil des Jahresjahres beschränkt ist. Daß dieser Umstand grundlegenden Einfluß auf den Aufbau der Organisation ausüben muß, unterliegt keinem Zweifel. Der Arbeit also schon einschneidende Unterschiede auf, insofern, als die meisten anderen Industrien bei gleichbleibender Konjunktur ihre Arbeiter das ganze Jahr hindurch beschäftigen, während der Landwirtschaft eine volle Ausnutzung der menschlichen und tierischen Arbeitskräfte nur während eines Teiles des Jahres möglich ist. In der Landwirtschaft, in welcher die Bodenbearbeitung als Grundlage dieser Industrie vollständig ruht, ist der Landwirt gezwungen, den größten Teil seiner Arbeiter gewissermaßen durchzuschleppen, um sie zur Zeit der Frühlings- und Herbstarbeiten mit Sicherheit zur Verfügung zu haben. Da also menschliche und tierische Arbeitskräfte das ganze Jahr hindurch auszunutzen werden müssen, wenn man sie auch nur für einen geringen Teil des Jahres voll ausnutzen kann, so bedeutet dies zweifellos eine Verteuerung der Arbeit und damit der Erzeugnisse. Diese Verteuerung mit allen sonstigen Nachteilen hat man so lange als etwas Selbstverständliches hingesehen, als man an die alljährlich wiederkehrenden landwirtschaftlichen Tätigkeiten, wie sie größtenteils schon vor Jahrhunderten von den Ircellen ausgeübt wurden, gebunden war. Erst die zunehmende Verwendung von Maschinen kam hier Wandel. Man erkannte bald, daß es ein Unnutzen war, alle diejenigen Arbeiten, die von der Maschine schnell, bequem

und sauber ausgeführt werden können, fernerhin noch durch Menschen und Tiere ausführen zu lassen. Diese anfängliche Maschinenverwendung machte aber die Landwirtschaft noch keineswegs zu einer Industrie, sondern stellte sie gewissermaßen erst auf die gleiche Stufe wie etwa das Handwerk, welches im Verhältnis zum betriebsmäßigen Maschinen nur in ganz bescheidenem Umfang zu verwenden in der Lage ist. Nur wenige landwirtschaftliche Großbetriebe gelangten unter einer Leitung, die neben der landbautechnischen Seite die kaufmännische als mindestens ebenso wichtig erkannte, zu einem Aufbau, der den Vergleich mit großindustriellen Betrieben anderer Art nicht zu scheuen brauchte. Erst die Verbindung der kaufmännischen Ausstattung mit der technischen Seite, in diesem Falle sowohl der landbautechnischen wie der maschinenmechanischen, macht die Landwirtschaft zu einer Industrie im vollen Sinne des Wortes. Erst ganz allmählich aber hat sich die Erkenntnis von dem Werte der kaufmännischen Organisation in landwirtschaftlichen Kreisen Bahn gebrochen und auch nur in benutzigen Betrieben, für welche eine Maschinenanwendung, also eine industrielle Betriebsweise nach Art und Größe des Betriebes in Betracht kam.

Die Gründe, welche den Landwirt von jeder zur Anschaffung von Maschinen veranlaßt haben, sind sehr verschiedener Art und weichen gewaltig von dem Landwirt selbst in den seltensten Fällen richtig erkannt worden. In vielen Fällen ist die Anschaffung von Maschinen zweifellos als eine Art Modefrage betrachtet worden, während in sehr vielen anderen Fällen ein zunächst noch unbestimmtes und unklares Gefühl bei dem Landwirt gefaßt hat, daß eine Maschine, die Menschen- und Tierarbeit erspart, ihm immerhin Ersparnis und Zeitersparnis bringen könnte. Vorteile, die sich aber in den seltensten Fällen in Zahlen ausdrücken lassen. Wenn auch bei sehr vielen Maschinenmanuten Berechnungen über Betriebskosten im Verhältnis zu den Leistungen aufgestellt worden sind, so sind doch diese Berechnungen, selbst wenn sie von Autoritäten der Wissenschaft oder der Praxis stammen, keineswegs immer unanfechtbar gewesen, und man ist bis zum heutigen Tage über die wirtschaftliche Verwendbarkeit dieser oder jener Maschine mit denen, daß bei ihrer Verwendung immer verbundene Zeiterparnis dem Landwirt gewisse Ersparnisse verschafft, die ihn zu gewissen Zeiten von dem fortwährenden Mähen und Säen und anderen Arbeiten und ihm ein gewisses Aufkommen in dem täglichen Einkommen schwerer Inoperabilität Antreibung ermöglichen. Ein zweites, vielleicht noch wichtiger Grund für die Verwendung verhältnismäßig teurer arbeitender Landmaschinen liegt aber darin, daß ohne ihre Verwendung verschiedene andere Maschinen, über deren Wirtschaftlichkeit absolut kein Zweifel bestehen kann, nicht benutzt werden können. Als schlagendes Beispiel hierfür mag die Tatsache gelten, daß unbestritten das Säen mit der Drill-

maschine entschieden teurer wird und auch nicht schneller bewirkt werden kann als das Säen mit der Hand. Trotzdem ist die Verwendung der Drillmaschine für jeden, auch den kleinsten landwirtschaftlichen Betrieb unbedingt notwendig, weil ohne sie die Anwendung der Handmaschine unmöglich ist. Was aber die Arbeit der Handmaschine für die Saatpflege bedeutet, das ist nach langen Jahren der Unfertigkeit und Dunkelheit insgesamt dem denkenden Landwirt nicht burschweg zum vollen Bewußtsein gekommen. Wir wissen heute, daß es großer Unfug ist, die aufgewendete Saat sich selbst und dem Wetter zu überlassen, sie machlos und untätig den üblen Einwirkungen des Unkrautes und der Dürre preiszugeben, anstatt durch regelmäßiges Säen mit der Maschine einmal das Unkraut zu vertilgen, andererseits aber auch die Fruchtbarkeit des Adlers zu regeln und die Beständigkeit der Saat zu Zeit erneut angaregen und hierdurch den Wurzeln der Unkrauter Luft und Nahrung zu entziehen. Die hierdurch auf allen Bodenarten erzielten Mehrerträge sind immer so bedeutend, daß die Maschinen sich in verhältnismäßig kurzer Zeit bezahlt machen. Eine allgemeine gehobene Berechnung läßt sich aber infolge der Verschiedenartigkeit der Bodenarten und der übrigen im Zusammenhang angewandten Arbeitsmaschinen nicht aufstellen.

Ein ähnliches Beispiel haben wir in der Dreschmaschine, die bekanntlich eine der ältesten landwirtschaftlichen Maschinen ist und sich deshalb einer allgemeinen Verbreitung erfreut. Wir wissen, daß die Dreschmaschine auf die Produktion selbst so gut wie gar keinen Einfluß ausübt, sondern daß sie die Arbeit, die früher von Knerten und Tagelöhnern während des ganzen Winters ausgeführt wurde, in wenigen Tagen erledigt, allerdings in einer bedeutend vollkommeneren Weise, als es durch Menschenarbeit möglich war. Und hier ist es außerordentlich schwierig, wenn nicht gar unmöglich, die Wirtschaftlichkeit in Zahlen auszudrücken. Das Dreschen mit der Hand hat zweifellos den großen Vorteil, daß es vielen eingeseffenen Arbeitern während der sonst stillen Wintermonate dauernde Beschäftigung zu geben vermag. Mit erfordere landwirtsch. Betriebe aus vielfach den Standpunkt, daß der Landwirt dem Ertrag einen größeren Futterertrag erhält und dadurch auch im Interesse der Ernährung des Viehbestandes vorzuziehen ist. Auf der anderen Seite bietet der Maschinenbetrieb ungewissheit den Dörfern, daß die Ernte in wenigen Tagen bearbeitet und so Geld gemacht werden kann, wobei die bessere Reinigung des Getreibes und ein gewisser Gewinn an Ähren in Folge der Fortfalls der höher unangenehmeren Verunreinigungen als weiteres günstiges Moment in die Waage zu legen ist. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei einer ganzen Reihe anderer landwirtschaftlicher Maschinen, die nur wenige Tage im Jahre benutzt werden können und die übrige Zeit unbenutzt auf dem Hofe oder unter dem Schuppen liegen, wobei die Verwendung während der Benutzung keineswegs dadurch ausgenutzt wird, daß die Maschinen als Küstnergeräte dienen.

(Schluß folgt.)

Auto-, Bahn-, Uebersee-Umzüge **Möbellagerung!** **Zillmann & Lorenz**
 Wohnungstausch **Speicher mit Einzelkabinen.** Halle (Saale), Deltischer Straße 5a. — Fernruf 7521.
 Fachmännische Beratung in allen Transportfragen.

Rudolf Weingärtner
 Holzungsanlagen aller Systeme
 Warmwasserbereitungen
 Neuanlagen und Reparaturen
 Halle (S.), Landwehrstr. 7
 Fernruf 4957

Bruno Hoffmann
 Pflastersteinwerk
 PFLASTERSTEINE
 Löbejün
 Fernruf: Amt Nauendorf 371

KUPFER-U-EISEN-ROHRLIETUNGEN
FR-NOLL HALLE A.S.
 APPARATEBAU HOMOGENE VERLEHNUNG VERZINNUNG KUPFERSCHMIEDE

OTTO THIELE
 WERBEDRUCKE FÜR INDUSTRIE-HANDEL
 HALLE/SAALE
 LEIPZIGSTR. 6/2 - FERNRUF: 7901

Korn & Zöllner,
 Brüderstraße 13. Fernruf 3763
 Eisenwaren, Werkzeuge für Holzbearbeitung, Dekorationsartikel, Beschläge in vielfacher Ausführung.
 Wir bitten unsere geehrten Leser, bei unseren Inserenten einzukaufen.

KRUPP GRUSONWERK
 MAGDEBURG
 Neues Verfahren D.R.P.
 In einem Arbeitsgang wird erhalten:
 I. Saubere Eisen- und Stahlschmelze
 II. Wiederverwendbarer Schlacke
 III. Schlacke

Magnetscheider
 Besart Ulrich D.R.P.
 zum Rückgewinnen von Eisen aus Gestein-, Stahlwerks- und Hochofenschutt in einem Arbeitsgang (neues Verfahren D. R. P.)
 zum Trennen von Eisen- und Metallspänen zum Entfernen von Eisen und sonstigen magnetisch erregbaren Stoffen aus Rohgut jeder Art zum Rückgewinnen von Koks und Kohle aus Feuerungsrückständen
 zum Scheiden von Erzen und Erzgemischen
 Vertreter: Oswald Sengenberger, Halle (Saale), Viktoriastraße 11.

Treibriemen
 Riemenscheiben
 Transmissionsteile
 Großes Vorratlager
Otto Kirschmann
 Halle a. S.
 Rudolf Heynstraße 94,
 Fernruf 8004.

Rollläden
Jalousien
 Schautensterrillos
 liefern und reparieren
Franz Rudolph & Co.,
 Krausenstr. 10. Tel. 2106

Metallbetten,
 Stahlmatratzen, Kinderbetten
 gütst. an Privat, Kat. 770 frei
 Eisenmöbelfabrik Sahl (Thür).
 Sauten abzugeben:
Koks-schlacke
zum Wegebau
 10-15 und 15-20 mm Körnung
 Koks-schlacke zum Wegebau
 10-20 mm Körnung
 10-20 mm Körnung
 Ammoniakwerk Merseburg
 G. m. H.
 Leuna - Werke,
 Kreis Merseburg.



Borussia-Fahrräder Opel-Fabrikat

Nur **3** Mr. Teibrot



Zweig-Niederlage: Halle, Martinstr. 9, i. P. Fernruf 8629.

Vertreter: W. Jablonki.



Wir bitten unsere geehrten Leser, bei unseren Inzerenten einzukaufen.

Bekanntmachung.

Die Befreiung der Wänder mit den Wandnummern von 15561 bis 1842 (Wandstühle in rotem Druck) wird vom 8. Juni 1926, von 9 Uhr vorwärts an, im Feilkaufe an der Markierstraße 4, stattfinden.

Verteigert werden Tafeluhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, feiner Stein-, Stein- und Schmiedearbeit, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen.

Am 11. Mai 1926.

Das Lehmbau der Stadt Halle.

Waschtische in Marmor, Feuerstein und Steinzeug, in allen Preislagen
G. Brose, Gr. Sandberg 8.
Kostenschläge bereitwillig.

Der freihändige Bockverkauf der Merino-Fleischschafstammescheerei des Rittergutes Oppin (Saalkreis) **hat begonnen.**

Zuchtleiter: Joh. Heyne. Besitzen: M. v. Zakrewski.

Pianos Flügel

Mehrfährige Garantie
Gust. Slawik, Gr. Wallstraße 8.

für Nähmaschinen-Werker 5 Stück neue Schleifmaschinen

Ein gebrauchtes elektr. **Piano**, ein gebrauchtes elektr. **Orchestrion**

sehr preiswert, auch auf Zeitzahlung zu verkaufen.
Oskar Wustneck, Salberstraße 6, 3. (Fernruf 6202).

STUTTGARTER VEREIN

Versicherungs-Akt-Ges. in Stuttgart
Versicherungsbestand 600.000
Versicherungsscheine für Haftpflicht-, Unfall- und Sachschaden-Versicherung



STUTTGART-LÜBECK

Lebensversicherungs-Akt-Ges. in Stuttgart
Antragssumme bis 1925: 475 Millionen RM.

Industrie- und Handels-Anzeiger

Bezugsquellen-Nachweis für Industrie, Handel, Gewerbe, Verkehr, Landwirtschaft

und für das Hallesche Handwerk

Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Halle und Umgebung bestens empfohlen.

ABFUHR-INSTITUTE
Emil Banse, Kellnerstr. 1. Tel. 5297.

Radolf Banse
Tel. 6727, Refstraße 103.

Automobil-Bereifungen

Otto Keller, Halle (Saale)
Schillerstr. 45, Tel. 8185.

Autoreifen-Reparaturwerkstätte

Otto Keller, Halle (Saale)
Schillerstr. 45, Tel. 8185.

Aus. Schreiber
Kronendorfer Str. 3, Tel. 5794

Bäcker

H. Kröner, Körnerstr. 29.

BEERDIGUNGS-ANSTALTEN

Plotz 1, Straße 4, Tel. 6880.

BELEUCHTUNGS-KÖRPER

Karl Litzberg & Co., G. m. b. H.
Gr. Steinstr. 11, Tel. 4025.

BENZIN

Kohle Aktiengesellschaft.
Beitzerstr. 68 a, Tel. 4849, 4840.

Benzol

„Deutscher Benzol-Verein“,
G. m. b. H., Antilienstraße (Leipziger
Gasse), Tel. 5945.

BILDER-RÄHMEN

Bilder und Einrahmungen
Franz Adam, Glasernstr.,
Gr. Klausstraße 2 am Markt.

Bruch-bandagen

Rathaus-
str. 8/9.

BUCHER-REVISIONEN

Ed. Heller, Wegscheiderstr. 30,
B. D. B. D. Tel. 2659.

BÜCHSEN-MACHERE

W. Uhlig, Leipziger Str. 2.

Bürobedarf

Fr. Müller, Leipziger
Straße 29.

BÜRO-EINRICHTUNGEN

Osterwald-Werke, Poststr. 8.

BÜRSTEN-WAREN

M. Jacull, Schmeerstr. 1.
Alb. Kunemann, Leipzigerstr. 25.

Carbid und Autogas

Zillmann & Lorenz,
Tel. 6956.

DEKORATIONS-MALER

Emil Wanke, Hochstr. 5.

Dichtungsmittel gegen Wasser und Flüssigkeiten

Dipl.-Ing. O. Kari, Marienstr. 27a

DRAHT-WEBEREIER

G. H. Heiland
Magdeburger Str. 61, Tel. 2476.

ELEKTRO-ANLAGEN

B. Huch, Schwann 4, Tel. 2820.
R. Pletag & Sohn, Alter Markt 4.
O. Weiske, dt. Harzstr. Tel. 3003

ELEKTROMOTOREN-REPARATURWERKSTÄTTE

P. Bauerfeld, Tel. 4089.

EISEN-GLIESSEREIEN

Magdeburger & Werber
Paul Riebeckstraße 30-32.
Fernsprecher Nr. 0138-0165.

EISENWAREN-WERKZEUGE

Barla & Beck, Inh. K. Schmidt,
Leipziger Str. 82, Tel. 1077.

EISEN STAHL BLECH

E. E. Achilles
Frankenstr. 7, Tel. 5800/01.

ESSIG

Wilhelm Krahnert & Co.
Fischerplan 6, Tel. 1058.

FARBEN- u. MOTOR-RÄDER

Reparatur-Werkstätten
Paul Krause, Kl. Ulrichstr. 18a.

Farben, Lacke, Öle

Hallesche Lack- u. Farb.-G. m. b. H.

FENSTER-TÜREN-FABRIKEN

H. Hoffmann, Dessauer Str. 3a.

FLIESEN

liefern und verlegen
Gebr. Steizer & Teichmann
Halle (Saale)
Landberger Straße 64,
Tel. Halle 8118. Dölan 68.

Firmenschilder u. Buchstaben

Joh. Ewald, Steinweg 2.

FASSER ALLES ART

A. Springstein, Diemitz.

Glas-schleifereien

Brunner & Brandt, Schanzstr. 13.

Glas-, Tafel- u. Spiegel-Großhandlung

W. Krause, Halle a. S.,
Brüderstraße 13, Tel. 6425.

Glasreinigungs-Institut

Manhard, Tel. 4402.

Glaser

Rich. Renner, Händelstr. 82
Tel. 4066. (Doppelteiler).

Gummi und Asbest

Ferd. Dehne Nohlf., Steinstr. 15.

GUMMISCHLAUEN FÜR INDUSTRIE-BEDARF

Schmidt & Bräsel, Königstr. 70.

Haararbeiten

Zopf-Siebert, Leipziger
Str. 33.

Herren- u. Damen-Schneiderei

K. Heller, Stephanstr. 11.

Holzfaser-Wand- und Deckenplatten

Dipl.-Ing. O. Kari, Marienstr. 27a

Holzdrahtrolle, Verdunklungseinrichtung

Dipl.-Ing. O. Kari, Marienstr. 27a.
Tel. 8840.

Inhalatoren

F. Hellwig, Barfüßerstr. 10.

Isolierungen geg. Geräusche und Erschütterungen

Emil Zorn A.G., Berlin S 14.
Vertreter: Ing. O. Wälder,
Forsterstr. 32, Tel. 8183.

KLEMPNEREI u. INSTANTAN

H. Berner, Gr. Klausstr. 18.
Karl Huchtemann
Leipziger Str. 49/43, Tel. 5046.
A. Manhard
Winkelstr. 3, Tel. 8923.

Klischee-Fabriken

Adolf Müller, Königstr. 17.
Tel. 3905.

KOLONIALWAREN

Ludwig Barth,
Fernr. 2801, Leipzigerstr. 80.

Kohlenhandlungen

Brennstoff-Vertriebs-Ges. m. b. H.
Leipziger Str. 85, Tel. 4625.
Glocken-Kohlencenter G. m. b. H.,
vert. Königstr. (Eing. Ecke
Raffineriestr.) T. 3880, 3981.
Gebrüdermann & Co., Georgstr. 13.
PIL-Thomannstr. 2, T. 498.
Paul Heydenreich, Nietleben,
Lieferung frei Geländ. Halle.
H. Propper & Co., G. m. b. H.,
Hauptkass. Magdeburgerstr. 68
Lagerplatz Hordorfstr. 5.

Konditoren

Konditorei Holenzollern
Inh. Ad. Bähning
Geiststr. 40, Tel. 1011.

Kunst- und Bau-Schlosserei

Gebr. Thielsche
Turmstraße 3, Tel. 1781.

Kunst-Feuerwerke

Ernst Pfeiffer & Co., Gr. Mühlstr. 11,
Tel. 4077. Seife- u. Seifenwaren.

KUNST-SCHMIEDE

J. Rau, Lessingstr. 40,
Tel. 2154.

Kupferschmiede

Adolf Tietz, Kuhgasse 9,
Tel. 2245.

Künstliche Glieder

Otto Bucher,
Forsterstr. 24, Tel. 4690.
Bandagist der chir. Klinik.

Leime und Pinsel

Hallesche Lack- u. Farb.-G. m. b. H.

MASCHINEN-MOTOR ZYLINDERÖLE

H. Grosse,
Freimfelder-
str. 7, Tel. 6840.

MALER

A. Heber, Albert Schmidt, 8.
W. Schwan, Friesenstr. 10.
Schludermaterei, Dessauer Str. 62

P. Sommerlatte

Königsberg 1b,
Tel. 3676.
Auss. sämtl. Holzarbeiten,
Tapezierern Fassadenstr.
18, Tel. 5982. Bau- u. Zimmer-
meister, Fenster- und Möbel-
stücke, Tapetierarbeiten.

PHOTO-BEDARF

H. Menzel, Barfüßerstr. 4,
Entwickeln - Copieren.

Rechenmaschinen

Fr. Müller, Leipziger
Straße 29.

RÖHREN

Karl Bormann & Co., De-
litzscher Str. 90, T. 2034, 2510.

Robert Wolf
Inh. Julius Wolf, B. Bismarck,
Henriettenstr. 12.
Gegr. 1881, Ruf 6872.

Wilh. Wolf
Rosenstr. 12, Tel. 3209.

Wilhelm Zander
Niemeyerstr. 23, Tel. 1085.

J. Rau, Lessingstr. 40,
Tel. 2154.

Mikroskope

Optisches Institut Karl Schneider,
Gr. Ulrichstr. 45, Gegr. 1881.

Mostrich

Wilhelm Krahnert & Co.
Fischerplan 6, Tel. 1058.

MÖBEL u. ENRICHTUNGEN

Qualitäts-Möbel
Schneider
nur Richard-Wagner-Str. 64.

OPTIK

R. Flemming, Brüderstr. 16
Ulrichstr. 12, Tel. 5137.

PAPIER-HANDLUNGEN

A. Fritze, Ulrichstr. 11,
Papier- und Schreibwaren.

Planen u. Zeile

Verleihung v. wasserdichten
Waggon- und Zeltdecken.
Zillmann & Lorenz
Halle. - Tel. 6956.

PHOTO-BEDARF

H. Menzel, Barfüßerstr. 4,
Entwickeln - Copieren.

Rechenmaschinen

Fr. Müller, Leipziger
Straße 29.

RÖHREN

Karl Bormann & Co., De-
litzscher Str. 90, T. 2034, 2510.

SAUERSTOFF

Zillmann & Lorenz,
Tel. 6956.

SCHAUFENSTER GESTELLE

Fritz Hügemann Doro-
theenstr. 15, Tel. 5957

SCHREIBARBEITEN

Hallesche Schreibstube,
Karlstraße 16, Tel. 5832

Schneidemaschinen

Fr. Müller, Leipziger
Straße 29.

Schneider

W. Hünnerbühl, Bismarckstr. 8.

Schneide-rinnen

E. Seifert, Charlottenstr. 18, p.

Schneider für Damen

Hermann Steinfelder
Elegante Maßanfertigung
Steinstraße 14, II.

SPEDITION

und Möbeltransport

Theodor Domann, Ludw.-
Wuchererstr. 80, Tel. 6296.

Speiseöle

Wilhelm Krahnert & Co.
Fischerplan 6, Tel. 1058.

Stiegelfabriken

Brunner & Brandt, Schanzstr. 13.

STAU-SAUGER

Alb. Kunemann, Leipzigerstr. 25.

STENOGRAFIE

O. Brellier, Gr. Steinstr. 18
Tel. 4276.

E. Bunge, Zinkgärten-
str. 14, T. 8539.
Neuanlagen und Reparaturen.
Leandstraße 7, Tel. 4557.

Steinholz-Fußboden

Spezialtrieb: Verlegung von
Steinholz auf alte Dielen
Estrich
legung u. Teppiche,
Fabrikfußboden.
Erste Hallesche
Steinholzfabrik
Halle (S.), Büro: Schulstr. 10,
Tel. 8978. - Gegr. 1899.

Tapezierer u. Dekorateur

Kurt Fuchs, Brüderstr. 14.
Fr. Niemann, Fuhrstr. 15, I.

TREIBRIEMEN

Schmidt & Bräsel, Königstr. 70.

Töpfer-meister

R. Ziebell, Röpzigstr. 189.

Versicherungen

Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen

Ortsdirektion
(für die Stadt Halle (Saale))
Alte Promenade 28, Tel. 6070.

WAG- u. SEILGASSE INSTITUTE

Hallesche Wachs- u. Dekorationsfabrik

Wachdienst-G. m. b. H.
Martinstr. 9, I, Tel. 8555.

WAGENFABRIKEN

H. Wiegand, Kellnerstr. 5, Tel. 3403

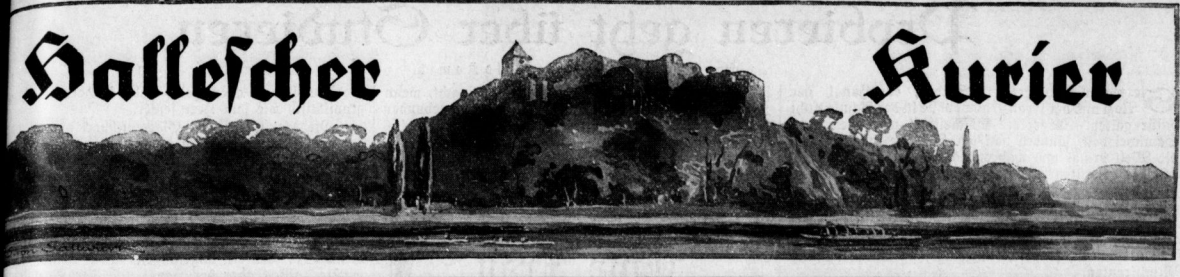
Wasserstoff

Zillmann & Lorenz,
Tel. 6956.

Zentral-Heizungen

G. Günter, Kellner-
straße 5a.

Rudolf Weingartner
Zentralheizungen aller Systeme.
Warmwasserbereitungen.
Neuanlagen und Reparaturen.
Leandstraße 7, Tel. 4557.



Ein kalter, garstiger Novemberabend. — Ich schließe meine Tür ab und gehe zu Mutter Hollemann, ihres eine gebeizte Stube und etwas Essen hat. Die Bogenlampen spiegeln sich im Schmutz der Wände und nur langsam komme ich vorwärts.

Jeder Zuchthaussträfling hat es besser als ich, ehrlicher Tropf, denke ich mir und dabei sehe ich einen der vorübergehenden Passanten, der mir für einige Grobheiten an den Kopf wirft.

Fast unfähig, noch länger weiter zu trotten, taste ich endlich in dem Halbdunkel des Hausflurs die morsiche Holzstiege hinauf zu Mutter Hollemanns Stube und trete ein. Max Römer, Michel Berger und die kleine Käthe waren bereits oben und wärmten sich. „Guten Abend,“ sagte der Teufel, bin ich müde und meine Finger sind hart wie die eines Toten.“ „Seh dich an den Ofen,“ meinte Michel Berger kurz. Dann war alles wieder still.

In ihrem Lehnstuhl saß Mutter Hollemann, die Hände gefaltet, mit geschlossenen Augen.

„Schläfst sie?“ fragte ich. „Mein Magen knurrt und in meinem Hirne hämmert es wie toll — vor Hunger.“

„Sie ist tot,“ sagte Max Römer in seiner trockenen Art. „Vor einer Stunde ist sie gestorben.“

„Tot,“ murmelte ich und schaute nach dem Lehnstuhl hin.

Und als ich weiter fragte, ob sie noch etwas Essen für mich hätten, lachte er: „Du hast sonderbare Einfälle. Wozu willst du auch? Sei zufrieden, daß du Wärme hast.“

Da steckte mir die kleine Käthe ein Stück hartes Brot zu und reichte mir ein Glas Wasser, das sie am Ofen gewärmt hatte. Hastig tunkte ich ein und das gierige Mägen eines Hungrigen unterbrach auf einige Minuten diese Stille.

Als spät am Abend die Totenmänner kamen, um Mutter Hollemann zu holen, war das Feuer schon längst ausgegangen und ich saß noch immer in der dumpfen Stube. In einer Ecke kauerte die kleine Käthe und weinte. Die andern waren fortgegangen.

Ein Herr mit fettwanfigem, fleischigem Gesicht stellte sich mir als Gläubiger der Frau Hollemann vor und erluchte mich, die Stube zu verlassen, da diese jetzt sein Eigentum sei.

„Gehen wir jetzt zu Max Römer hinauf,“ sagte ich zu Käthe und nahm sie bei der Hand.

„Vielleicht ist er gar nicht nach oben gegangen,“ meinte sie. Dann stiegen wir eine Treppe höher: zu Max Römers Stube und klopfen an.

„Herein!“ krächzte seine Stimme.

„Guten Abend!“

Er lag auf seinem Bette und neben ihm Michel Berger.

„Hast du keinen Schnaps mitgebracht? Mich friert entsetzlich. Gestern habe ich meine Schlafdecke verloren.“

„Ich habe kein Geld,“ erwiderte ich ihm.

Bier

Novelle von Georg Feichtinger



Gasthof „Zum weißen Schwan“ in Beuthitz

Darauf lachte er wie ein Blöder.

Max Römer war ein merkwürdiger Mensch. Angeblich der Sohn eines im Duell zum Krüppel geschlagenen Offiziers, der sich dann selbst erschossen hatte. Wovon er lebte, wußte ich nie. Aber er lebte. Geld hatte er nie in der Tasche. Daß er seine Miete nicht bezahlen konnte, gebürte zum guten Ton, wie er sich stets ausdrückte. Die Kammer, die er bewohnte, verfügte nur über eine alte eiserne Bettstelle und eine große Kiste, die als Kleiderschrank, Tisch- und Sitzgelegenheit diente. Troghem war er immer, wenn man ihn auf der Straße sah, ganz schick beifammen. Jahraus jahrein verschmähte er Hut und Mantel, da dies seiner Meinung nach den Körper nur verweichelte. Allerdings fehlte ihm beides. Und er suchte, daß man bei dem Hundewetter nicht auf die Straße konnte.

Wir setzten uns auf die Kiste.

Da spannte Michel Berger den Mund: „Wir müssen nun darüber reden. Mutter Hollemann ist tot. Oder wollen wir langsam verhungern? Ich kenne keine Seele, die uns künfftig noch etwas zu Essen gibt und eine warme Stube.“

„Wenn ich ein Weib wäre,“ rief da plötzlich Max Römer und sprang von seiner Liegestatt auf, „dann würde ich mein: Liebe verkaufen. Aber was bleibt mir als Mann übrig, als zu stehlen oder zu verhungern.“

„Ein Schurke, der stiehlt,“ sagte ich.

„Lieber betteln gehen,“ warf die kleine Käthe dazwischen. Dabei wußte ich ganz genau, daß sie im Augenblick das dachte, was Max Römer zuerst geäußert hatte.

„Michel Berger, der zu dumm war, um selbständig einen Gedanken zu fassen und zu feig zum Stehlen, räuperte sich und sagte: „Ich werde betteln gehen.“

„Betteln?“ „Nie und nimmer!“ brüllte Max Römer und lachte. „Weißt du, was betteln heißt? Ich habe gehungert bei diesem Handwerk. Dabei hat man die Hunde auf mich gehetzt. Ich weiß, was entbehren heißt. Ich möchte nun endlich wissen, was es heißt: betteln.“

Ich bin nicht besser und nicht schlechter als die andern. Ein Schuff hat meinem Vater das Leben genommen und die Welt nannte den Mörder Ehrenmann. Und ich soll deshalb ein Schurke sein, weil ich stehlen gehe, um nicht zu verhungern?“

Ich sagte nichts.

„Willst du nicht auch stehlen gehen, bevor sie dich morgen begraben?“ fragte er zynisch.

„Nein! Ich werde arbeiten,“ entgegnete ich hart.

„Du willst arbeiten?“ Dabei starrte er mich an, als ob er dieses Wort noch nie gehört hätte.

„Se, du bist wohl verrückt,“ gröhlte er weiter.

„Ja, es gab eine Zeit, da war ich so dumm und habe gearbeitet. Aber das ist vorbei. Jetzt will ich leben und genießen, nicht arbeiten. Ich bin kein Hund, sondern auch ein Mensch wie die andern Jehntausend, die da schmarronen in ihren Päckchen auf Kosten der übrigen, die ihre Zeit müde sitzen in den Bars und Kaffeehäusern, die der

Sonne den Tag wegstehlen — diese Liebe — und doch leben — ohne Arbeit. Ich will mir mein Recht schon verschaffen. Verstehst du mich?“

„Und trotzdem werde ich arbeiten,“ erwiderte ich kühl.

„Willst du Steine klopfen?“ spottete er. „Dabei kannst du erst recht vor Hunger sterben.“

„Ich werde Totengräber. Morgen beginne ich mein Handwerk. Ich will mich fättigen an der Ruhe der Toten und an dem vergänglichem Nichts des Menschen. Ob arm oder reich, Dieb oder Bettler, Nonne oder Dirne, alle sind sie mein im Tode und jedem werde ich das gleiche Loch graben. Der Menschen Tod ist mein Genuß.“

Da lachten sie alle drei und verließen nacheinander die Stube.

„Ich stehle,“ lachte Max Römer.

„Und ich will betteln gehen,“ murmelte Michel Berger.

Die kleine Käthe sagte nichts und huschte rasch hinaus mit ihrer Liebe. Die brauchte weder stehlen noch betteln und auch nicht arbeiten gehen.

*

Max Römer sitzt nun schon seit Wochen hinter Schloß und Riegel. Es war ein aufsehenerregender Diebstahl.

Michel Berger steht des Tages an der Straßenecke, dort bei der Paradehalle, mit einem Arm, das linke Auge verbunden, und bettelt. Am Abend verkauft er dann die lumpigen Almosenpfaffen.

In der gleichen Stelle sehe ich nachts die kleine Käthe, wie sie ihre Liebe verkauft.

Und ich — grabe den Toten ein Loch und fättige mich an ihrer Ruhe.

Probieren geht über Studieren

Eine Schulgeschichte von Bertold Kamin.

Sie waren recht geschickte Bubens, der Hansl, der Ratzl und der Franzl, obwohl sie in der Schule nicht dafür galten. Aber ihre Geschicktheit war eben nicht Schulweisheit, sondern von der Art, die man mit auf die Welt bringt und während die anderen Bubens, die mit der gelehrten Weisheit nur immer geduldig nachplapperten, was man ihnen vorredete, nicht mehr und nicht weniger, kamen die drei gewöhnlich auf ganz Besonderes. Und Lateinisch konnten sie noch fester als das Deutsche reden, ein Studierter hätte es nicht einmal verstanden, so geschwind gingen; sie waren nämlich Ministranten.

„Der Schulmeister luigt,“ sagte der Hansl, indem er einen Stein aufhob und ihn zwischen den Fingern hindurchschleuderte. Darin war er nämlich Spezialist — er holte aus, fuhr mit der Hand hinten herum und hob den rechten Fuß ein wenig in die Höhe, daß der Stein vorn hinausflog. Das tat er immer, wenn er etwas Wichtiges mit Kraft sagen wollte. Und diesmal sagte er: „Der Schulmeister luigt!“

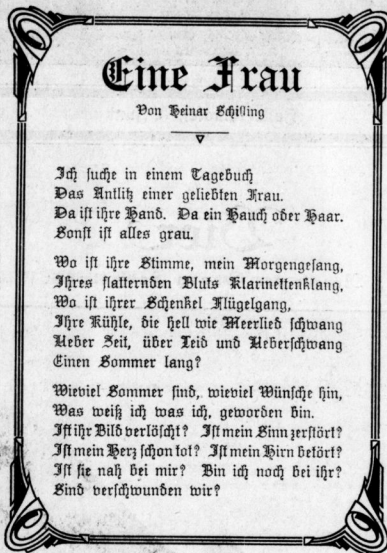
Der Ratzl saß neben ihm auf dem Rasen und fügte hinzu: „Ich mein' auch.“ Und der Franzl, der kleinste unter ihnen, sagte für's erste gar nichts, sondern lachte nur am Daumen. Nicht, als ob er dumm gewesen wäre, deshalb nicht; er mußte nur immer lange nachdenken, bevor er was hervorbrachte, aber das war dann danach und hatte Kopf und Fuß. Diesmal kam ihm der Ratzl zuvor und sprach: „Wir werden's probieren. Anlässen lassen wir uns nicht.“

„Traust du dich?“ sagte der Franzl.
„Was?“
„Stuigen. Wenn's nit wahr ist, kanntst bin sein auch.“

Dann gingen sie weiter und bereheten die Sache. Diese verhielt sich nämlich so: In der Schule hatte ihnen der Oberlehrer von Luftschiffen erzählt, von Fallschirmen und lenkbaren Luftschiffen, die jetzt so in Mode sind. Das hatte den Bubens nicht schlecht gefallen, aber die unsern drei wollten es nicht recht glauben, seitdem der Ratzl sich einmal ertrunken wäre. Das war nämlich auch so eine Geschichte gewesen, die der Oberlehrer aufgebracht hatte, daß man mit einer Schweinsblase schwimmen könnte wie ein Karpfen. Damals hatte sich der Ratzl für sein ganzes Heidebergeländ zwei Schweinsblasen gekauft, hatte sie sich an den Bauch gebunden und war damit ins tiefe Wasser gegangen. Da seßte nicht viel und er hätte, Bauch oben, Kopf unten, der Welt Ade gesagt. Die Engel hatte er schon ein wenig fliegen hören und herumgeschlagen hatte er sich wie ein Sahn, dem der Kopf abgeschlagen wird. Nun, er war wieder ans Ufer und er hätte, Bauch oben, Kopf unten, seit der Zeit hatte es sich der Oberlehrer bei ihm verborben. Reden kann er viel und gut, als ob er der geschickteste Mann auf der Welt war — aber probieren

oll er's! Er hätte sich nichts daraus gemacht, wenn sich der Oberlehrer zwei Schweinsblasen umgebunden hätte und samt ihnen ertrunken wäre.

Als die Zeit zum Abendläuten herankam, trafen sich die drei wieder; als Ministranten hatten sie nämlich auch die Glocke zu ziehen, wenn der Mesner verhindert



war. Der Hansl trug den Schlüssel und sperrte die Turmtür auf. In der Hofentasse hielt er eine lange Schnur bereit. Der Franzl kam mit einem alten Schirm daher, den er in einem Kasten auf dem Boden aufgetrieben hatte. Der hatte einst der Großmutter gehört, als diese noch ein frisches, lustiges Dirndl gewesen war. Er war groß und fest wie alles aus der guten alten Zeit, mit einem härtesten Stock, mit Spangen von spanischem Rohr und von wunderschöner Farbe: grün mit roten Streifen darauf. Der Ratzl aber, der keckste, hatte während des Nachmittags lange bei der Schule gekauert, die gegenüber der Kirche stand, bis sich der Luigl bliu en ließ, der dem Schulmeister gehörte.

Der Luigl war aber kein Bub, sondern ein Kater, grabitätlich wie sein Herr selber.

Die drei stiegen ins Glockenstübli hinauf. Man konnte weit und breit in die Felder hinaussehen und der Himmel lagte herunter, daß es eine helle Frühling war. Da zog der Ratzl des Schulmeisters Kater unter dem Rock hervor und der Hansl dehnte die Schürze heraus und der Franzl spannte der Ahne ihren Schirm auf. In dem Augenblicke hob sich der Hammer und schlug achtmal auf die große Glocke. Nun hätten sie beinahe zu rufen angefangen, weil keiner läuten mochte. Weil aber der Hansl und der Ratzl stürzen waren, mußte der Franzl folgen, während die anderen ans Werk schritten. Zuert hoben sie den Schirm, an dem der Luigl baumelte, dann ließen sie ihn los und dann sahen sie ihm nach.

Da schrie der Franzl: „Luigt er?“
„Dabei verlah er's und das schwingende Glockenschell verriß ihn, weil er so klein und des Geschicktes wenig kundig war. Er ließ das Seil los und sich selbst zur Erde fallen.“

Der Kater draußen flog freilich nicht schlecht. Was der sich gedacht haben mag, können wir nicht erzählen, aber was Schönes wird's nicht gewesen sein. Ein Stückchen flog er ganz manierlich, aber dann fuhr ein Lüftchen in den Schirm, daß sich dieser überpurzelte.

„Luigt er?“ schrie der Franzl wieder und rannte zum Fenster. „Wirst mi anseh'n? Rauten sollst!“
Aber die Neugierde des Kleinen war zu groß.
Weil das Gelächte so spaßig war, trat der Oberlehrer aus der Tür. „Die verdammten Bubens“, brumpte er in den Bart, „treiben schon wieder ihre Fagen.“

Da seht er gerade wie der Schirm zur Erde fällt und noch ein paar Puspel tut. Das kommt ihm doch nicht richtig vor und er geht langsam hinüber. Als ihn die Bubens bemerkten, verschwanden sie im hintersten Hintergrund.

Der Oberlehrer erkannte sie aber doch und den nächsten Tag gab es ein scharfes Verhör. Ein Wind war es zu nennen, daß der Kater unter der Luftschiff nicht weiter gelang hatte, sonst hätte es eingeschlagen. So kamen sie oanz glimpflich davon, besonders deshalb, weil sie den Streich nicht aus Bosheit, sondern aus Froschbegierde u führst hatten.

Aber mit des Oberlehrers Ansehen war es von diesem Tage an vorüber. Nach der Schule standen die drei beisammen. Der Hansl nahm einen Stein und warf ihn zwischen den Beinen durch.

„Er luigt, ich hab's gesagt.“
Und der Ratzl: „So ist's. Und jetzt ist er uns auf-säßig, weil wir ihm draufgekommen sind. Niz glauben wir ihm mehr!“
Und dabei blieb's.

Ein Bruderzwist zu Froschau

Von Hans Winterl, Wien.

Abgesehen von den kleinen Kirchweihraufereien, waren die Froschauer ein friedliebendes Volk. Sie besaßen ihre Felder, betrieben ihr Gewerbe auf dieselbe Art wie die Bewohner der benachbarten Städte, aßen und tranken genau dasselbe und unterschieden sich nur durch ihre haarsträubende Dummheit von diesen. Innerhalb der Stadt und ihrer Bewohner herrschte seit Urkatasters Zeiten tiefste Ruhe und so fast es daher die hieherigen Froschauer wie der Witz aus beiterem Himmel, als eines Tages der Gemeinderat und Schneidermeister Markus Fips durch ein geschlossenes Fenster des Rathauses auf die Straße erglänzen kam. Es war dies kein welterschütterndes Ereignis, darüber wurde nicht einmal ein Intelligenzblatt

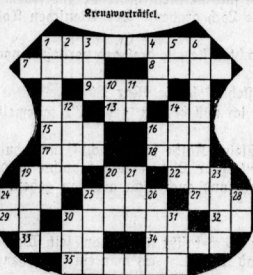
des Umkreises, dem „Jgelfeer Jauchebote“, berichtet; doch ersah die Leute ein Grauen, um so mehr, als es hieß, den Schneider hätte sein eigener Bruder, der Bürgermeister und Ostwirt Anastas Fips, durchs Fenster geworfen, weil er im Gemeinderat einen Antrag gestellt hatte, der selbst einem Froschauer zu dumm war. Wie dieser gelaucht, blieb unglückseliges Geheimnis. In den Nachbarstädten munkelte man, den Froschauern sei ein Licht aufgegangen, da sie sogar schon die Dummheit von den Dummsten zu unterscheiden begannen.

Froschau selbst schlummerte bald wieder ein. Der Gemeinderat Fips war sehr leicht, hatte daher nichts gebrochen, die zerbrochenen Fensterscheiben ließ der

Herr Bürgermeister aus eigenen Mitteln einschneiden, folglich war für die Froschauer alles wieder in schönster Ordnung.

Markus Fips trug sich mit Racheplänen. Es war klar, sein Bruder hatte ihm durch den Hinauswurf schwer gekränkt und das mußte gerächt werden. Aber wie? Markus selbst fiel nichts geeignetes ein, was seinen Müttern kühlen könnte, deshalb beschloß er, einen alten Schweinehirten, der unweit Froschau sein gewöhnliches Vortreiben hätte und im Aufse großer Gelehrtheit hand, um Rat zu fragen.

Jobokus, der Schweinehirt, dachte lange nach. Die Lösung des Falles war auch für ihn schwierig, denn mütterlicherseits floß froschäuflich in seinen Adern.



Wen nicht noch recht: 1. eines Nebenbüh 7. Roman von Jahn, 8. Jurafornation, 9. Berbecher, 13. Ansel im Stillen Ocean, 15. Meistlich, 16. Witter, 17. Zucht in der Bezaun, 18. abeinlicher Ziel, 19. Nebenbüh, 20. Zucht der heiligenen Zuchtler, 22. Witterung für Bercehliche Staaten Amerikas, 24. abeinlicher Geirat, 25. Berbecherung, 27. von Wahn, 29. Wuch in Gittern, 30. Nebenbüh der Untertre, 32. Nebenbüh, 33. weiblicher Bername, 34. nebenbüh Wittern, 35. Bertrauen im Gelladen.
Wen nicht noch unent: 1. Ginetreibebotum, 2. Witteration, 3. Teil des Wagns, 4. eines Nebenbüh des Wagns in Wahn, 5. Witter, 6. Witteration, 10. Witteration, 11. Witteration, 12. Teil der Witteration, 14. Witter, 16. Witteration, 19. Witteration der Witter, 20. Witteration, 21. Witteration, 23. Witteration, 25. Witteration, 26. Witteration, 27. Witteration, 28. Witteration, 30. Witteration, 31. Witteration.

Kästel-Ecke

Wörterkästel:

b s l e b h l
b e n e l l e z u h
a

l b s
u r w e u

l e n n e e
s r u w e n w

Wen nicht noch unent: 1. Ginetreibebotum, 2. Witteration, 3. Teil des Wagns, 4. eines Nebenbüh des Wagns in Wahn, 5. Witter, 6. Witteration, 10. Witteration, 11. Witteration, 12. Teil der Witteration, 14. Witter, 16. Witteration, 19. Witteration der Witter, 20. Witteration, 21. Witteration, 23. Witteration, 25. Witteration, 26. Witteration, 27. Witteration, 28. Witteration, 30. Witteration, 31. Witteration.

Walter Tansch

Der Beruf dieses Herrn erahlt sich aus dem Buchstaben seines Namens.

11 22 33
44 55 66
77 88 99

Wen nicht noch unent: 1. Ginetreibebotum, 2. Witteration, 3. Teil des Wagns, 4. eines Nebenbüh des Wagns in Wahn, 5. Witter, 6. Witteration, 10. Witteration, 11. Witteration, 12. Teil der Witteration, 14. Witter, 16. Witteration, 19. Witteration der Witter, 20. Witteration, 21. Witteration, 23. Witteration, 25. Witteration, 26. Witteration, 27. Witteration, 28. Witteration, 30. Witteration, 31. Witteration.

Sein Vater war Gott sei Dank ein starker Mann und so legte doch noch dessen Erbe. Markus Fips konnte, mit Raufschlägen wohl versehen, beimkehren.

Kings um Froschau dehnten sich weite Sumpfe aus, gewissermaßen zum Schutz gegen die Fernunft, die im Lande auszubreiten begann. Von der Straße, die auf gangbarem Boden durch diese führte, zweigte eine andere ab, auf der die Froschau ihren Keckheit zu den Moorlachen brachten. Im rechten Winkel bog die Neben- von der Hauptstraße ab, war also leicht kenntlich. Die gewissenhaften Bürger Froschau brachten trotz dem eine Wegstafel an, damit sich keiner verirre. „Nach Froschau“, stand auf der einen, „zu den Sumpfen“, auf der anderen Seite der Tafel; die nun sollte Markus umkehren und Anastasius würde sicher in die Sumpfe fahren, wenn er einmal aus der Nachbarhaft beimkehrte. — Also rief Jodok. — Markus befolgte es getreulich und Anastasius ging in die Falle.

Nächsten Tages fuhr Anastasius über Land und sollte erst am nächsten Morgen beimkehren. So machte sich denn an jenem Morgen vor Sonnenaufgang Markus auf den Weg, den Fieda von seiner Manneslehre zu tilgen.

Schweigtiefend hatte er seine Arbeit beendet. Zu den Sumpfen wies die Tafel, die richtig nach Froschau weisen sollte. Markus betrachtete mit berechtigtem Stolz sein vollendetes Werk. Als er von ferne das wohlbekannte Pfeifschengelland des Bruders hörte, verberg er sich hinter einem Strauch.

Anastasius kam nichtsahnend dahergefahren. Mutter knallte er mit der Peitsche und die Pferde griffen macker aus. Bei der Wegstafel wollten sie den geraden, wohlbekannten Weg nach Froschau weitertragen. Anastasius rief entrüstet den Jägeln. Er konnte sich wohl dunkel erinnern, daß es nach Froschau geradeaus gehe; auf der Tafel aber stand ausdrücklich: „Nach den Sumpfen“, folglich mußte der andere Weg der richtige sein. Die Pferde wollten nicht — die

Peitsche lehrte sie gehorchen und so sprengten sie in rasendem Galopp den Sumpfen zu.

Markus, der aus dem Gebüsch hervorgekrochen kam, rannte keuchend hinterher.

Anastasius war nicht weit gekommen, als die Pferde mit jähem Ruck stehen blieben und er daher, über sie hinweg, ein herrliches Salto mitten in den Morast schlug. Er landete glücklich mit den Beinen und versank augenblicklich bis zum Bauchriemen. Die Pferde, die sich von ihrem Schreck erholten, machten kehrt und trabten gemächlich der Stadt zu.

Anastasius sah nun in der Patsche. Markus stand am Ufer und belegte den Bruder vorläufig mit Schimpfnamen, an denen die Sprache Froschau, die sonst so arm, überaus reich war. Handgreiflich zu werden getraute sich Markus noch nicht. Anastasius hat noch nicht tief genug, die gehaltenen Fäuste konnten gefährlich werden. Der Schlamm war süß, Anastasius sank also nur langsam und die Gebuld Markus rief alsbald. Tapfer stürzte er sich auf den, der seine Ehre bedroht hatte, doch sollte ihn dasselbe Schicksal ereilen. Anastasius war sehr weit geflogen und Markus kam just so weit, daß, wenn beide die Arme ausstreckten, sich gerade ihre Fingerspitzen berührten. So saßen nun beide einander gegenüber und brüllten ein schier endloses Register von Schimpfworten aufeinander los.

Mittlerweile war das leere Gelpann in Froschau angekommen. Die beiden Frauen Fips wirkten Unheil, schlugen Lärm, und da es sich um angesehenen Stadtväter handelte, rüchte Feuerwehr und Bürgergarde aus, die Vermischten zu suchen. Das Geschrei der feindlichen Brüder wies ihnen von weitem den Weg.

Während sich in Froschau die aufregende Szene des Ausrückens der Feuerwehr abspielte, sanken die beiden armen Tröpfe immer tiefer. Sie selbst hatten sich so in Hitze gerührt, daß sie gar nicht merkten, wie sehr ihnen der Schlamm an den Kragen ging. Als die

wackeren Reiter ankamen, waren sie gerade bis zu den Achselhöhlen gesunken.

Die Froschau im Trocknen merkten sofort, daß es an das Leben geben müsse, wenn man so tief im Dreck sitzt. Wie aber war das abzuhelfen? Man beschloß, in rasch improvisierter Raufstiftung wohlweislich zu bedenken, wie man den beiden helfen könne. Der Bürgermeister sah in der Patsche, folglich führte der Vorjägermeister den Vorzug.

Den streitenden Brüdern war inzwischen der Morast bis ans Kinn gestiegen und begann an den Bartbaaren zu zehren. Als die beiden den schmutzigen und so bedängender Nähe des Mundes saßen, begannen sie ihre Kräfte besser zu verwenden und ausgiebig um Hilfe zu rufen. Der hohe Rat war eifrig bemüht, Licht in die Sache zu bringen, und fühlte sich daher mit Recht durch die Hilferufe gestört. Er verbat sich auch energisch dieselben. Endlich, als die Schreier zur Ruhe gekommen waren, war man auch mit der Sitzung zu Ende. Mit Zweidrittelmehrheit wurde der Antrag, die beiden herauszuziehen, angenommen. Würdevoll, wie es sich solch hoher Körperkraft geziemt, wollte man den Beschluß den inzwischen Verjüngten kund tun. Man war sehr erlautet, sie immer zu sehen, schalt sie undankbar, weil sie die so reichlich ermogene Hilfe verschmäht hatten und einfach untergesunken waren.

Wohl haben die Weiber der beiden ein Gezeier an, doch mit strenger Miene wies ihnen der hohe Rat das Protokoll vor, in dem schwarz auf weiß stand, daß man ihnen helfen wollte, sie jedoch aus unaufgeklärter Ungeduld das Ende der Sitzung nicht abgewartet hatten und einfach erkrankt waren. Den Froschauern genigte vollkommen der Wille. Ueberdies waren sie froh, den Dummstich und den Bescheitens aus ihrer Mitte los zu haben, denn Ruhe des Geistes und des Fleisches war ihr einziges Bedürfnis, nicht so aufregende Szenen wie jene, mit denen der so traglich endende Bruderzwist begann.

Danzig, eine Kunst- und Kulturstätte

Zu den mannigfachen bedeutenden und schönen Punkten, die unser deutsches Vaterland durch den unwürdigen Abbruch des großen Weltkrieges

verloren hat, gehört auch die Stadt Danzig. Sie, die ihr Aufblühen in kultureller und künstlerischer Beziehung vor allem dem Christentum und dem Deutschtum verdankt, ist heute losgerissen vom Vaterlande und steht mit den umliegenden Gebieten als Freistaat Danzig allein in der Welt, nicht wissend, was größere Macht haben ihr in der Zukunft noch Schweres bereiten. Wenn wir die Geschichte der alten Stadt verfolgen, so erkennen wir, daß die durch den Tod des letzten Herzogs Mestwin II. (1295) plötzlich verwaiste Stadt sicher ein trübes Schicksal gehabt hätte, da sie bereits zum Zankapfel der Nachbarn wurde, wenn der Deutsche Orden, den das bedrängte Danzig um Hilfe anrief, diese nicht ganz und voll gemährt hätte (1308). Unter der Oberhoheit des Deutschen Ordens blühte die Stadt auf. Nicht nur, daß die eingewessenen Bürger unter dem starken Schutz ungestört ihrer Tätigkeit nachgehen konnten, wodurch vornehmlich Kaufmannschaft, Kunst und Handwerk gefördert wurden; die Brüder des Deutschen Ordens übten vor allem auch in kultureller Beziehung einen großen Einfluß auf die Bevölkerung aus. Die zahlreichen Danziger Kirchen, die fast alle von den Deutschherren erbaut wurden, und die in ihrer Anlage große Ähnlichkeit aufweisen, machen einen ebenso massiven wie würdigen Eindruck. Der Fremde, der Danzig besucht, wendet seine Schritte zuerst gewiß zu dem imposanten Bau der Oberpfarrkirche von St. Marien, der sich in ruhiger selbstverständlicher Majestät aus den umliegenden Gebäuden erhebt. Das Innere dieser Kirche birgt neben vielen bedeutenden Kunstschätzen vor allem ein Werk alt-niederländischer Malkunst, Hans Memlings „Jüngstes Gericht“. Der vielen anderen Kirchenbauten, wie Katharinenkirche, Nicolikirche, Petrikirche, Trinitatiskirche, Johanniskirche usw. kann ich hier im einzelnen nicht gerecht werden, da der Raum dafür nicht ausreicht.

Die Anlage des Straßennetzes wurde bedingt durch die Wasserarme der Motlawa, eines Nebenflusses der Weichsel. Am Ufer dieses Flusses zieht sich ein Kai entlang, genannt die Langebrücke. West von dieser Straße hinunter, so öffnen sich in der Reihe der auf der einen Seite dichtgedrängten Häuser von Zeit zu

Zeit Tore, durch die man die verschiedensten bedeutenden Straßen der alten Stadt erreicht. Diese Tore sind eine besondere Eigenart Danzigs; ihre Namen sind

wärtigen, daß er einst zum Einsehen der Masse in die Schiffe diente, so erkennen wir die Zweckmäßigkeit seiner Form.

Nach einige Worte über Danzigs Straßen. Die Langgasse ist „die“ Straße in Danzig. In ihr spielt sich der Hauptverkehr ab; in ihr liegen die bedeutendsten Geschäfte. Dabei hat sie nichts gemein mit den vielen Hauptstraßen großer Städte, die schnurgerade ihren Weg gehen, ohne eigenen Charakter, wie Menschen ohne Seele. Sie zieht sich in kaum merklichen Kurven entlang, damit das Bild architektonischer Schönheit stetig verändernd. Viele alte und schöne Häuser erheben sich hier noch, und wenn auch nicht dem modernen Geschäftsgeist insbesondere durch Ladenbauten manches Wertvolle zum Opfer gefallen ist, so findet sich doch noch viel, sehr viel, was ein kunstverständiges Auge zu erfreuen vermag. Andere Straßen — die selbst vom großen Verkehr liegen — konnten sich ihre alte Eigenart noch erhalten; so u. a. die Jopengasse und die Frauengasse. Hier finden wir auch noch ein ureigenes Danziger Baumotiv, den sogenannten Weichselweg. Dieser ist ein terrassenförmiger Vorbau der Häuser, der in früheren Zeiten als Erholungsplatz der Bürger eine wichtige Rolle spielte. Heute werden diese Vorplätze an den Häusern nur noch wenig benutzt, aber wir können uns vorstellen, welchen vornehmen Eindruck die alten Patrizierhäuser mit ihren Weichselwegen gemacht haben.

Einft warst du, Danzig, eine unserer deutschen Ostwarten, und viel zu wenig bist du als solche von uns Deutschen besucht worden. Die meisten Bewohner des übrigen Deutschlands scheuten den weiten Weg, der zu dir führt, und auf dem sich wenig anderes bietet, was zu einer so weiten Reise veranlaßt. Und heute, da du nicht mehr zu uns gehören sollst, werden der Besucher in deinen Mauern auch wenige sein. Und doch sollten wir uns gerade der Gebietsstelle, die ohne Zug und Recht von ihrem und unserem Heimatlande getrennt wurden, mit großem Interesse annehmen und dadurch unser Zugehörigkeitsgefühl zu ihnen ausdrücken. So, wie wir die Danziger Bürger bitten wollen: „Bleib deutsch, deutsch mit Leib und Seele!“ so wollen wir auch bekennen: „Und ihr werdet immer zu den Unseren zählen, allen und jeden Feinden zum Trost!“
Ch. Kr., S.



meist nach den Straßen, deren Mündung sie bilden, gewährt. Auch das Kranhutor, das unser heutiges Bild wiedergibt, bildet einen solchen Zugang zur Stadt. Wichtig und maleatisch tritt der eigenartige Bau am Motlawa hervor; wenn wir uns aber dergegen-

Der Gelehrte
Schüler: „Was für ein Mann ist der Gelehrte? Ist er ein Hauptwort?“
Schüler: „Nein, es ist ein Eigenschaftswort.“
Schüler: „Wie kommt es zu dem Namen?“
Schüler: „Er lautet in etwa, daß ein Eigenschaftswort und Faust, wie ein Gegenstand ist, und das tut doch wohl der Spiegel.“

Und sein Gram.
Vorfleher: „Wie würden Sie im vorliegenden Falle entscheiden?“
Rambaldi: „Ich würde den Angeklagten wegen Diebstahl verurteilen.“ Vorfleher: „Zu? Ich würde ihn freisprechen.“ Rambaldi: „Und nicht frei!“

Mißverständnis.
Sommerkleinert (zum Freier, der in großer Eretzung sich rühmend äußert): „Wo haben Sie sich doch nicht in meinem Gebührent?“
Freier: „Ach nein, der soll für mich gewiß sein Einbrecher sein!“

Schlechte Verhältnisse.
Bei uns ist die Welt so ungesund, daß man gewöhnlich einen Brief, der nach einer oder zwei Stunden einen Zweck haben soll, erst nach 14 Tagen erhält! Das können Sie eine kleine Zeit! Wenn ich ein Brief mit einem an meinen Bruder in der gleichen Stadt sende, dann überlebt er die Welt erst dann, wenn die Räder ausgefahren sind!

Humor

Das Humortier.

Man: „Warum hast Du einen so langen Stiel an Deinem Hut?“
Bau: „Damit ich so weit wie möglich von der Kröte entfernt bin!“

Der geübte Seller.
Fam: „Haben Sie mit bitte eine Tasse Kaffee, aber mehr Milch.“
Fam: „So hat ihn auch schon unser Diener Goethe verlannt.“

Kalbe Krage.
Fam: „Unser lunare Herr kann sich freuen! Seine Braut ist süß, reich und aus gutem Hause.“
Möhm: „Ach, das freit er auch noch mit!“

Spezialität.
Wahr (zum Freier): „Meine ältere Tochter, die Weibchen habert hat, bekommt als Heiratswahl eine Witwe, die weise, die aber nicht habert, aber einen Tüchlein gelernt hat, vierzig Witz.“
Freier: „Haben Sie nicht noch eine Tochter, die gar nichts gelernt hat?“

Quittung.
Er: „Herr Mar, Ihre Ohren werden von Zahn zu Zahn atter.“
Er: „So-? Zehen Sie nur, was ich ein prächtiger Götter ist, die aus meinen Ohren um Ihrem Verstande graben würde.“

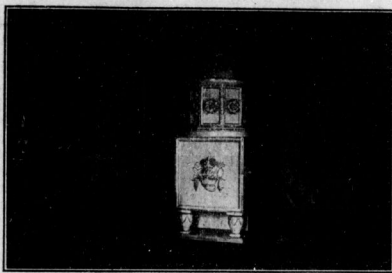
Quartanett.
„Hier schide ich Euch ein Bild meiner Anstalt! Ich habe nur den einen phototypierten lassen; der andre liegt gerade so aus.“

Vom Rathaus einst und jetzt

Wenn ich heute über den Marktplatz gehe, freue ich mich immer über das alte Rathaus als einer der wenigen Zeugen aus vergangener Zeit. Im Mittelalter war Halle der Durchgangsort eines sehr regen Verkehrs. Es lag am Kreuzungspunkt großer Straßen, die von Osten nach Westen, von Norden nach Süden gingen. Im 14. Jahrhundert wurde der Schwerpunkt

Nach Beendigung der Kriegswirren, die die Reformation und Gegenreformation über die Stadt gebracht hatte, wurde auch das Rathaus Mitte des

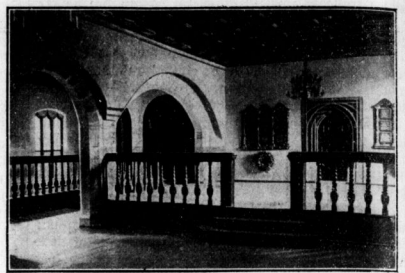
Saales, quer durch reiche, zum Teil bemalte Barockdecken des 18. Jahrhunderts waren Wände gezogen und viele kleine Räume, grau und verstaubt, überbergelten Akten, Rechnungen, Steuerkassen. Ueber allen Pulken hingen Gaslampen, Geströhren krochen über die kaum noch sichtbaren, einst festlichen Stuckdecken. — Der Umbau war gerade bei Ausbruch der Revolution



Zimmer des Oberbürgermeisters



Gang zwischen Rathaus und Waagegebäude



Vorhalle

des Verkehrs vom Alten Markt nach dem Mittelpunkt der neueren oberen Stadt verlegt. Große, mehrstöckige Kopfhäuser säumten den Marktplatz ein, in denen die Kaufleute an Markt- und Messfesten ihre Waren feilboten. Das hier erbaute neue Rathaus, der Vorgänger des jetzigen, war ein Fachwerkbau mit reicher Schnitzerei und Bemalung. Mit dem Rathaus in Verbindung stand die noch heute in ihrem vorderen Teil erhaltene Kapelle zum Heiligen Kreuz, so genannt, weil sie sich im Besitz einer hochgeschätzten Reliquie; eines Stückes vom Holze vom Kreuze Christi, befand. Das Rathaus diente als Sitz des Stadtreiments und Gerichts, war Haus der Gemeinde und entsprechend der damaligen Zeit auch Schauplatz von festlichen Gelagen, Tänzen und Spielen.

16. Jahrhunderts unter Nikel Hoffmanns Leitung einer gründlichen Erneuerung unterzogen. Ein Quaderbau im Renaissancestil wurde errichtet, dessen Mittelteil im 19. Jahrhundert noch teilweise verändert wurde. Im Inneren des Hauses erstreckte sich im Hauptgeschoß hinter der ganzen Breite des Vorbaues ein großer, holzgedeckter Saal. Erst der innere Um- und Ausbau des Rathauses während des Krieges gibt uns ein ungefähres Bild des früheren Zustandes.

Die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts hatten sich an dem pomphösen, doch unschönen neuen Stadthaus erfreut und das alte Rathaus zum Verwaltungsgebäude gemacht. Durch die alte Holzdecke des großen

beendet. Jetzt öffnet sich dem Beschauer, der die breite Treppe hinaufsteigt, wieder weit der Saal. Die alte Balkendecke wurde neu bemalt, die Türumrahmungen und der Ramin stammen noch aus dem 16. Jahrhundert. Daran schließt sich das Zimmer des Oberbürgermeisters, ein Vorzimmer und der Sitzungssaal, in denen die alten Decken jetzt zu neuer Wirkung kommen, die Möbel sind zum Teil alt, zum Teil aus den Werkstätten der städtischen Kunstwerkstätten in Giebichenstein. Auch die vermauerte Kapelle wurde dem Gebrauch zugeführt. Durch Einziehung einer Decke wurde der obere Teil Zimmer des Bürgermeisters dieser Umbau führte die Räume wieder ihrer ursprünglichen Bedeutung zu: Beratung, festlichen Empfängnis und gemeinsamer, würdiger städtischer Repräsentation. U. Meyer.

Es war einmal zur Frühlingszeit

Skizze von E. Schenk, Gummersbach.

Es ist schon lange her, wohl zwei Jahrhunderte und noch länger. Geschlechter sind erstanden und vergangen, Krieg und Frieden haben geschwieft und des Landes Auf- und Niedergang, viel Leid und Freude haben Menschenherzen in der Zeit durchlebt, da lag im bergischen Land in einem Talkessel ein Bauernhof — ganz einsam. Das Getöse der Welt drang wenig an diesen stillen Ort.

Das alte Haus hatte gewaltig dicke Mauern, und die Fenster waren rund gewölbt, wie die Fenster einer Kirche, und dort, wo sie nahe zur Erde lagen, waren sie durch Eisengitter geschützt. Seitwärts schlossen sich Scheunen und Ställe an, und hinter der Befestigung rauschte der Waldbach, spülte an die festen Mauern und über den Riesenstein, auf dem die Mägde oft knieten und in dem stämmigen Wildbach das Linnen spülten.

Die Mägde, das waren die Töchter des Schweizers und auf dem Talhof großgezogen. Fremde Menschen dubelte der Bauer nur notgedrungen, und so hatte es ihn auch Ueberwindung gekostet, vor ein paar Jahren den Jörg, der heim- und elternlos aus der Welt hier plötzlich aufgetaucht war und um Arbeit gebeten hatte, aufzunehmen. Sehr mißtrauisch war der Bauer gewesen, hatte sich aber später selbst überwunden, weil Jörg eben noch sehr jung und geschickt und ansehnlich war. Junge Kräfte fehlten ihm ja auch, da er selbst immer älter wurde und vor allen Dingen, weil er spürte, daß er alt wurde. Dieses Altwerden war ihm ein Bitternis, er sträubte sich dagegen und arbeitete den Tag über für drei, bis er des Abends übermüdet im Lehnstuhl zusammenlank. Dann kam leise, ganz leise eine weiche Hand zu ihm herüber, streichelte sein dunkles Haar, das an den Schläfen silber schimmerte, und eine liebe Stimme sagte nur: „Vater!“ Das war der schönste Lohn für des Tages mühseligste Arbeit, und dankbar sah er in die dunklen Augen seines Kindes, das in der tiefen Einsamkeit des Tales zu einer unirdischen Schönheit erblüht. Sein Kind zu hüten vor den Einflüssen des Lebens, war er damals nach der traurigsten Erfahrung in diese Taleinsamkeit geflüchtet, hatte sein Lehramt verlassen und war ein Bauer geworden, nur um seines Kindes willen, das aus ihm den Augen der Mutter anlachte, die ihn, den stillen Magister, verlassen hatte, um mit einem Offizier in die weite Welt hinaus zu gehen. Sein Herz war festgemurzelt in dem Talhof, sein Kind hatte die Welt noch nicht gesehen.

Ueber dem Schweizer und dessen Frau, Sohn, zwei Töchtern und Jörg konnte sie niemand, und sie sollte unerkannt bleiben bis — ja, wie lange eigentlich? Darüber war sich der Talbauer nicht klar — und den-

nach — die Jahre vergingen, und Sonne war 19 Lenze alt? War es recht, daß er sie hier einsam verblühen ließ?

Der Talhof war ein eigenartiges Geheimnis. Des Abends, wenn das Blöken der Schafe und Rinder verstummte war, klang durch die geöffneten Fenster in das Rauchen des Wildbaches eine feine Weise. Dann lauschten sämtliche fühlenden Seelen den Tönen, die so rein und klar und voller Sehnsucht waren. Der Bauer spielte. — Seine harte Arbeitshand führte den Bogen noch immer sicher und gut. Susanna hochte dann mit großen, verträumten Augen in dem Sessel neben dem Kamin, und ihre junge Seele bebte und litt, sie wußte nicht warum, sie wurde zum Weinen traurig und dann wieder froh, in ihren Träumen erstanden tausend Bilder, ihre Phantasie lebte und blühte auf, und der Bauer wußte nicht, daß er in der Seele seines Kindes mit seinem Spiel die Sehnsucht weckte. Auf die Töne lauschten ruhelos auch noch andere: Vögelchen, die lustige Kleinmagd, und Jörg, der Fremdling, der im Talhof heimlich werden sollte.

— Wo sie hergekommen, das wußte keiner. An einem Morgen waren sie plötzlich da. Ein grüner Regen stand in der Wiefe. Zwei struppige Pferdchen weiter am Waldrand, ein alter Karren, auf dem allerlei Gerümpel lag, war an den Wagen angehängt. Aber es kamen noch mehr. Am nächsten Morgen waren vier Wagen da, alle standen sie hintereinander am Abhang, und geschmeidige braune Gestalten lagen im Waldgras oder ritten auf den kleinen Pferdchen am Talhof vorbei.

Der Bauer sah grimmig auf das fahrende Volk und schickte Jörg hin mit dem Befehl, das Grundstück räumen. Da kamen zwei dieser braunen Leute, ein schönes junges Weib mit schwarzen Haaren und ein schlanker junger Mann durch das Tor des Talhofes und baten den Bauer, sie noch ein paar Tage leiden zu wollen, sie möchten auf der Wiefe die Hochzeit eines Stammesgenossen feiern.

Susanna stand neben dem Vater am Brunnen und sah mit großen Augen auf die stillen Leute. Die schwarze Frau knickte vor ihr, und der Mann sagte mit fremdem Akzent: „Küß die Hand, Jungfräulein.“ Dabei blieben seine Augen an dem Gesicht des Mädchens hängen, das ihn anhauchte und plötzlich jäh erröte. Der Bauer sah auf seine Tochter, die wie erstarrt stand mit einem eigenen Lächeln im Gesicht und schrie in jäh erwachender Angst: „Sinnas, Hundsvolk!“ — Die Frau lachte gierend auf, dann verschwanden sie hinter dem Tor. Der Bauer legte den Arm um sein Kind: „Sanna, das sind Diebesmenschen.“

Die sagte, wie aus einem Traum erwachend: „Aber warum denn nur, Vater, sie sind doch so schön?“ —

Am nächsten Abend hatte der Bauer sein Kind früh zu Bett geschickt. Sie sollte die aufreizenden ungarischen Weisen nicht hören, die von der Wiefe herüberklangen, jubelnd und jauchzend und dann wieder schmerzmäßig.

Es war ein warmer, duftgeschwängelter Frühlingsabend. Die alten Bäume neigten sich unter der schweren Blütenlast. Da nahm auch der Bauer seine Geige aus dem Wandsthrank, und der Bogen glitt über die Saiten.

An dem Fenster ihres Stübchens stand auch Susanna und horchte auf die verschiedenen Melodien, die das Tal erfüllten. Sie sah auf der Wiefe Lichter flirren und die braunen Gestalten sich drehen in fröhlichem Tanz. Weiße Schleier flatterten dazwischen.

O, einmal mit dabei sein zu können! In Susanna wuchs die Sehnsucht riesengroß. Da sah sie plötzlich hinter der Mauer das junge geschmeidige Weib von gestern, die winkte ihr. Und wie von unwillkürlicher Hand gezogen, verließ Susanna ihr Gemach, glitt die Treppe hinab und öffnete das Haustor. Aus der Stube klang des Vaters wehmütiges Spiel. Und dann stand sie zwischen all den braunen Menschen, herbeigezogen durch die Hand des jungen Weibes. Und Susanna, die Herrin des Talhofes, tanzte mit den Zigeunern die ganze Nacht. Die junge Braut saß neben ihr, das Haar mit Perlen und Filz durchflochten. Sie trank und lachte mit und sah tief in die Augen des jungen Zigeunerburshen. —

Am nächsten Morgen war die Wiefe leer; nur zerfretenes Gras, Papierfetzen und zerbrochene Gläser gaben Kunde von der durchstollenen Nacht. Und mit den Zigeunern war Susanna, des Talhofes köstlich gehütete Erbin, verschwunden. . .

Der Bauer tobte, raste, dann schwang er sich auf sein Pferd, irrte durch die Gegend und kam nach Tagen zurück, ein müder, gebrochener Mann. Nirgend eine Spur. Das wandernde Volk war verschwunden und mit ihm sein einziges Glück.

Der Bauer nahm seine alte kostbare Geige aus dem Sthrank und warf sie brutal vor die Füße des Kamins; ihr Lachen und Weinen war mit Schuld daran.

Seit der Zeit waltete ein böser Geist über dem Hof, die Jahre kamen und gingen, und Susanna kehrte nicht zurück. . .

Jahrhunderte sind vergangen, noch immer kennt man die Geschichte; aber das Haus ist längst verfallen — nur der Wildbach rauscht noch sein altes Lied.

Verantwortlich: Adolf Lindemann, Halle (Saale)
Verlagsbuchhandlung: Otto Schöler, Halle (Saale)